



BAYERISCHER  
BIBLIOTHEKSPLAN



Der Lesesaal der Bibliothek  
der Ostbayerischen Technischen  
Hochschule Regensburg  
© OTH Regensburg

BAYERISCHER  
BIBLIOTHEKSPLAN

## GRUSSWORTE

Bibliotheken gestalten und begleiten gesellschaftliche Veränderung aktiv mit und entwickeln sich selbst dynamisch fort. Aus dem „Bewahrungsort für Bücher“ – so der ursprüngliche Wortsinn des griechischen Begriffs – haben sich im Lauf der Jahrhunderte hochkomplexe, diversifizierte, multifunktionale Einrichtungen entwickelt. Sie ordnen und verwahren unser geistiges Erbe, sind multimedialer Wissensspeicher und dienen als wertvoller Vermittler von Informationen und Medienkompetenzen.

Gerade im Zeitalter der Digitalisierung, die unsere Gesellschaft in allen Lebensbereichen fordert, geben Bibliotheken starke zukunftsweisende Impulse, etwa im Rahmen umfassender Digitalisierungsprogramme oder als Anbieter digitaler Dienstleistungen.



Bayern kann sich glücklich schätzen und auf eine besonders vielfältige und reichhaltige Bibliothekslandschaft stolz sein. Der Bayerische Bibliotheksplan will das Erreichte reflektieren und die herausragende gesellschaftliche Bedeutung der Bibliotheken für den Kulturstaat bewusst machen. Er ist damit Standortbestimmung und zugleich Zukunftsvision, an der sich die staatliche und kommunale Bibliotheksförderung orientieren kann.

München, im September 2016

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'L. Spaenle'. The signature is fluid and cursive, written on a white background.

Dr. Ludwig Spaenle, MdL  
Bayerischer Staatsminister für Bildung und Kultus,  
Wissenschaft und Kunst

Bibliotheken sind Kultur- und Wissensvermittler ersten Ranges. In ihrer unmittelbaren Umgebung wirken sie als Orte der Bildung und Begegnung, als Plattformen für die Vermittlung von Kulturtechniken und als Dienstleister für Forschung, Lehre und Studium.

Mit ihrem aktuellen Angebot fördern öffentliche Bibliotheken kulturelle Teilhabe, politische Meinungsbildung und lebensbegleitendes Lernen. In Kooperation mit Initiativen, Vereinen, Organisationen und anderen Bildungsträgern begeistern sie Menschen für Wissen in unterschiedlichsten Formen und bieten mit Lesungen, Konzertabenden, Filmreihen, Kabarett oder Ausstellungen ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm. Als Kulturzentren übernehmen sie gerade in kleineren Kommunen wichtige Aufgaben, die sonst von Kulturämtern wahrgenommen werden, und schaffen damit Identifikation mit der Region.



Die wissenschaftlichen Bibliotheken tragen maßgeblich zur Exzellenz des Forschungsstandorts Bayern bei. Auf zahlreichen Handlungsfeldern wie Digitalisierung, Langzeitarchivierung und Forschungsdatenmanagement gestalten sie die Wissensgesellschaft der Zukunft. Zugleich sind sie intensiv genutzte Lernorte, die eine attraktive und technisch hochwertige Arbeitsumgebung für ein erfolgreiches Studium bieten.

Um Vernetzung, Kooperationen und übergreifende Strategien zu fördern, stellt der Bayerische Bibliotheksplan Handlungsfelder, Entwicklungsmöglichkeiten und Zukunftsperspektiven für die reichhaltige Bibliothekslandschaft im Freistaat zusammen.

München, im September 2016

A handwritten signature in blue ink that reads "Bernd Sibler". The signature is fluid and cursive, with a long horizontal stroke at the end.

Bernd Sibler, MdL  
Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium  
für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst  
Vorsitzender des Bayerischen Bibliotheksverbands

# INHALT

GRUSSWORTE	4
1 PRÄAMBEL	10
2 BIBLIOTHEKEN: ZUGANG FÜR ALLE	16
3 BIBLIOTHEKEN ALS BILDUNGSPARTNER	26
4 BIBLIOTHEKEN: LEBENSBEGLEITENDES LERNEN UND KULTURELLE INTEGRATION	34
5 BIBLIOTHEKEN: INFRASTRUKTUR FÜR WISSENSCHAFT UND STUDIUM	44
6 DIGITALE BIBLIOTHEKEN	54
7 BIBLIOTHEKEN: BEWAHRER UND VERMITTLER DES SCHRIFTLICHEN KULTURERBES	58
8 DIE BIBLIOTHEK ALS WIRTSCHAFTSFAKTOR	66
9 BERUFSBILD BIBLIOTHEKARIN/BIBLIOTHEKAR	72
10 BIBLIOTHEKEN: INFORMATIONEN- UND BILDUNGS-AUFTRAG	80
11 FAZIT: BIBLIOTHEKEN – WORAUF ES ANKOMMT	88
KONTAKTE UND INFORMATIONEN	94







1

PRÄAMBEL



## PRÄAMBEL

Bayern besitzt eine im Ländervergleich herausragende Bibliothekslandschaft. Seinem kulturstaatlichen Selbstverständnis entsprechend betrachtet der Freistaat Bibliotheken als maßgebliche Mitgestalter der Wissens- und Informationsgesellschaft, die einen wesentlichen Beitrag zur Bewältigung der großen Herausforderungen unserer Zeit leisten:

- der Förderung von Lesefähigkeit und Lesebegeisterung durch vielfältige Angebote für Kinder und Jugendliche
- der Förderung und Unterstützung lebensbegleitenden Lernens, gerade auch im Kontext einer alternden Gesellschaft
- der Inklusion und gleichberechtigten Teilhabe am kulturellen und gesellschaftlichen Leben für alle sozialen Gruppierungen
- der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund, insbesondere auch vor dem Hintergrund der großen Zahl von Flüchtlingen, die in unser Land kommen
- der Konkurrenzfähigkeit von Wissenschaft und Forschung durch die Bereitstellung exzellenter Informationsinfrastrukturen – zusehends in digitaler Form – für Wissenschaft, Lehre und Studium
- der sich rapide beschleunigenden digitalen Transformation aller Lebensbereiche durch das Angebot vielfältiger digitaler Inhalte und Dienste
- der lebendigen Tradierung kultureller Identität durch die Bewahrung und Sicherung des einzigartigen schriftlichen Kulturerbes des Freistaates



Die „Alte Universitätsbibliothek“ der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg ist Teil eines Bibliothekssystems mit vier zentralen Bibliotheken und 15 Teilbibliotheken.

© UB der FAU, Foto: David Hartfiel



Lesesaal der  
Universitäts-  
bibliothek Passau  
© Universität Passau

Die Bibliotheken des Freistaates können aufgrund ihrer Alleinstellungsmerkmale unverzichtbare Beiträge zur Bewältigung dieser Herausforderungen leisten: Als öffentliche Einrichtungen verfolgen sie keine kommerziellen Interessen und stehen für Objektivität und Transparenz der von ihnen angebotenen Services. Bibliotheken nutzen das Internet zur zeit- und ortsunabhängigen Bereitstellung digitaler Inhalte für jeden, zugleich können sie ihr Leistungsangebot filigran auf spezifische Interessen vor Ort abstimmen, insbesondere auch durch die Schaffung von Räumen der Konzentration, Begegnung und Kommunikation. Sie bieten ihren Nutzerinnen und Nutzern eine einzigartige Kombination aus gemeinfreien und lizenzierten Inhalten, aus gedruckten und digitalen Medien, aus physischen und virtuellen Räumen.

Die erfolgreiche Wahrnehmung dieser Aufgaben auch in der Zukunft bringt angesichts der fort-

schreitenden Transformation aller Lebensbereiche zu einer Wissens- und Informationsgesellschaft enorme Herausforderungen mit sich.

Der vorliegende Bibliotheksplan entfaltet diese Herausforderungen entlang der wesentlichen Leistungsfelder des bayerischen Bibliothekswesens. Er zeigt Zukunftsperspektiven auf, benennt Stärken und Entwicklungsbedarfe und entwirft damit insgesamt eine „Roadmap“ für den weiteren Ausbau der Bibliothekslandschaft Bayerns.

Die aufgezeigten Handlungsfelder verstehen sich insgesamt als Vorschläge zur Weiterentwicklung, deren Umsetzung im Rahmen des haushaltsmäßig Möglichen angestrebt werden sollte. Die Verwirklichung des Bayerischen Bibliotheksplans bestimmt sich nach den jeweils verfügbaren öffentlichen Mitteln. Zeitpunkt und Umfang der erforderlichen öffentlichen Ausgaben werden



Die 1832–1843 von Friedrich von Gärtner im Auftrag Ludwig I. erbaute Münchner Hofbibliothek – das damals modernste Bibliotheksgebäude der Welt  
© BSB



Die 2008 renovierte Fassade der Bayerischen Staatsbibliothek  
© BSB, Foto: H.R. Schulz

deshalb in den jeweiligen Haushaltsplänen endgültig festgelegt. Dabei sind die mittelfristige Finanzplanung, die gesamtwirtschaftliche Lage und die tatsächlichen Finanzierungsmöglichkeiten zu berücksichtigen.

## BIBLIOTHEKEN BEGLEITEN UND GESTALTEN GESELLSCHAFTLICHEN WANDEL

Zwei Innenhöfe umschließt der sandfarbene Ziegelbau. Stolze 152 Meter ist er lang und 24 Meter hoch. In den Jahren 1832 bis 1843 wurde die Hof- und Staatsbibliothek in München gebaut. Bei ihrer Eröffnung galt sie als fortschrittlichste deutsche Bibliothek. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Mit ihren einmaligen Beständen ist die heutige Bayerische Staatsbibliothek nicht nur eine weltweit bedeutende Einrichtung. Sie ist auch ein besonders gelungenes Beispiel dafür, wie Tradition und Moderne, Kontinuität und Wandel durch Bibliotheken getragen und gestaltet werden.

Im deutschlandweiten Vergleich verfügt Bayern über eine besonders vielfältige und reiche Bibliothekslandschaft. Insgesamt 32 wissenschaftliche Bibliotheken an Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften sind für Studium, Lehre und Forschung unersetzlich. 10 Regionale Staatliche Bibliotheken, mehr als zwei Dutzend Spezialbibliotheken und Diözesanbibliotheken, über 750 in kommunaler Trägerschaft stehende Bibliotheken und Büchereien sowie knapp 1.200 kirchliche öffentliche Büchereien sind wichtige Kultur- und Bildungseinrichtungen. Wie die Bayerische Staatsbibliothek begleiten und gestalten sie den gesellschaftlichen Wandel im Freistaat – mitunter seit Jahrhunderten.



bavarikon ist das Portal zur Kunst, Kultur und Landeskunde des Freistaats Bayern. Es präsentiert digitale Kunst-, Kultur- und Wissensschätze aus Einrichtungen in Bayern. bavarikon ist ein Modul des Bayerischen Kulturkonzepts.  
© BSB

Die Bayerische Landesbibliothek Online (BLO) ist das zentrale kulturwissenschaftliche Informationsportal für Bayern mit zahlreichen elektronischen Angeboten zur Geschichte und Kultur des Freistaats. Die einzelnen Module und Sammelschwerpunkte sind jeweils für sich, teilweise aber auch mit Hilfe zentraler Sucheinstiege (Orte, Personen) durchsuchbar. Die BLO ist ein Gemeinschaftsprojekt, getragen von sechs bayerischen Bibliotheken; die Federführung liegt bei der Bayerischen Staatsbibliothek.  
© BSB

## TORE ZUM WISSEN DER WELT

Bibliothekarinnen und Bibliothekare wissen, dass es ein weit verbreiteter Irrtum ist zu denken, alle fundierten, validen Informationen seien kostenfrei im Internet zu finden. Zwar gibt es vielversprechende Ansätze, den Open-Access-Gedanken auszuweiten, dennoch sind beispielsweise knapp 90 % der wissenschaftlichen Zeitschriftenartikel weiterhin nur über Lizenzen und Subskriptionen zugänglich, die von den Bibliotheken finanziert werden. Hinzu kommt, dass es zunehmend ausgeprägter Medienkompetenz bedarf, um im unübersichtlichen Ozean des Wissens die gewünschten Informationen schnell und sicher aufzufinden und

sie hinsichtlich der gebotenen Qualität adäquat zu beurteilen. Bibliotheken haben deshalb eine gesellschaftliche Schlüsselrolle inne. Sie sind Tore zum Wissen der Welt. Einerseits bieten sie ihren Nutzerinnen und Nutzern Medien jedweder Erscheinungsform an. Andererseits unterstützen sie die Besucherinnen und Besucher kompetent bei der Recherche und Beurteilung von Informationen. Unabhängig von der Erscheinungsform der Medien machen Bibliothekarinnen und Bibliothekare ihren Kundinnen und Kunden die benötigten Informationen umfassend, medienübergreifend und unkompliziert zugänglich.



Die Stadtbücherei Osterhofen

© Sankt Michaelsbund, Foto: Michael Sanetra

Bibliotheken in Bayern halten von der Keilschrifttafel über gedruckte Bücher und Zeitschriften bis zu modernen Tablet-Computern nahezu alle jemals von Menschen als Textträger erdachten Medien bereit. Sie erschließen die Inhalte und machen sie somit ihren Nutzerinnen und Nutzern zugänglich. Der Gesamtbestand in Bayerns Bibliotheken beträgt gut 64,5 Millionen Medien, davon entfallen rund 23 Millionen auf die öffentlichen Bibliotheken und Büchereien. Mit insgesamt rund 79 Millionen Entleihungen im Jahr, allein knapp 68 Millionen davon in den öffentlichen Bibliotheken, werden sie intensiv von den Bürgerinnen und Bürgern genutzt. Dafür sprechen auch mehr als 25 Millionen Besuche in den fast 2.000 öffentlichen Bibliotheken und Büchereien in Bayern pro Jahr. Die wissenschaftlichen, aber insbesondere auch die öffentlichen Bibliotheken sind somit wichtige Leistungsträger in der Bildungslandschaft Bayerns.

Bayern hat unter Federführung seiner Bibliotheken auch spezifische Tore zum Wissen der Welt errichtet: Eines ist die Bayerische Landesbibliothek Online (BLO), das Portal zur Geschichte und Kultur Bayerns, das einen Überblick über die kultu-

relle Vielfalt des Freistaats – und damit auch seiner Bibliotheken – bietet. Seit mehr als einem Jahrzehnt wird es als Gemeinschaftsprojekt von mittlerweile mehr als 50 Kulturinstitutionen betrieben. Neben den Bibliotheken sind hier Universitäten und Forschungseinrichtungen, Archive, Museen und viele andere Einrichtungen engagiert. Darüber hinaus gibt es seit 2013 bavarikon – Kultur und Wissensschätze Bayerns, eine digitale Präsentationsplattform für die Schätze vieler bayerischer Kultureinrichtungen.

Bibliotheken sind unverzichtbar für den Wandel Bayerns hin zu einer im globalen Wettbewerb konkurrenzfähigen Wissensgesellschaft. Gerade vor dem Hintergrund eines grundlegenden demografischen Wandels kommt dem lebenslangen Lernen besondere Bedeutung zu. Bibliotheken spielen dabei eine führende Rolle und können in der Bewältigung ihrer vielfältigen Aufgaben noch weiter gestärkt werden, wie der Vergleich mit skandinavischen Ländern zeigt: So stehen in finnischen öffentlichen Bibliotheken beispielsweise 6,90, in dänischen 4,16 Medien pro Einwohner zur Verfügung, in bayerischen öffentlichen Bibliotheken sind es derzeit 1,76. Die breite gesellschaftliche Akzeptanz von Bibliotheken im nordeuropäischen Raum dürfte nicht zuletzt aus dieser Ausstattung resultieren – ca. 70 % der Bevölkerung beider Länder sind aktive Nutzer einer öffentlichen Bibliothek, in Deutschland sind es gerade einmal 28 %.



### Vorschläge zur Weiterentwicklung

- Um den gesellschaftlichen Wandel weiterhin erfolgreich begleiten und gestalten zu können, benötigen die Bibliotheken in Bayern auch künftig verlässliche Rahmenbedingungen und
- eine ausreichende finanzielle und personelle Ausstattung aller Bibliothekstypen.
- Wünschenswert wäre zudem eine freiwillige Selbstverpflichtung der Kommunen für öffentliche Bibliotheken.

Das Kultur- und Kommunikationszentrum (KuK) Dettelbach

© Landesfachstelle, Foto: Sibylle Ebner







2

## **BIBLIOTHEKEN: ZUGANG FÜR ALLE**

# 2

## BIBLIOTHEKEN: ZUGANG FÜR ALLE



Eine Aktion der Münchner Stadtbibliothek zum Projekt „WAS GEHT? Kunst und Inklusion“

© Münchner Stadtbibliothek, Foto: Eva Jünger

Bibliotheken bewahren Chancengleichheit in der Stadt und auf dem Land. Weltbekannte Metropolen wie München oder Nürnberg, Augsburg oder Würzburg sowie ein vielfältiger ländlicher Raum – der Freistaat Bayern hat seinen Bürgerinnen und Bürgern eine einmalige Infrastruktur zu bieten. Mehr als 12 Millionen Menschen wohnen im größten Flächenland der Bundesrepublik. Ihnen allen ermöglichen die Bibliotheken einen freien Zugang zu Bildung und Kultur.

Träger der Bibliotheken sind überwiegend die Kommunen, die diese Aufgabe im Rahmen ihrer Kulturarbeit wahrnehmen. Die Kulturförderung gehört zu den sogenannten freiwilligen Leistungen. Das mag zunächst so klingen, als seien dies beliebige Leistungen. Doch freiwillige Leistungen sind den Pflichtaufgaben de iure nicht nachgeordnet. Dennoch müssen sich öffentliche Bibliotheken in dieser Frage immer wieder legitimieren. Sie tun dies mit guten Argumenten. So werden die Kultur- und Bildungseinrichtungen beispielsweise hauptsächlich von den Bürgerinnen und Bürgern der jeweiligen Sitzkommune genutzt. Die für Bibliothekszwecke verwendeten Haushaltsmittel kommen damit höchst effizient den eigenen Belangen einer Kommune zugute. Das ist jedoch längst nicht alles. Bibliotheken sind aus den folgenden Gründen unersetzlich – in der Stadt wie auf dem Land.



Ein Sprecher der Bayerischen Blinden-  
hörbücherei beim  
Aufsprechen eines  
Hörbuchs  
© BBH

## **BIBLIOTHEKEN BIETEN ANGEBOTE FÜR JEDERMANN**

So bieten öffentliche Bibliotheken allen Altersgruppen und Schichten der Bevölkerung einer Kommune niedrigschwellige Bildungs- und Kulturangebote. Mütter und Väter mit Kleinkindern nutzen beispielsweise spezielle Angebote, die auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind. Menschen mit Sehschwäche leihen sich Hörbücher. Wirtschaftlich schwächer gestellte Mitbürgerinnen und Mitbürger finden hier aktuelle Literatur oder Zeitschriften. Technisch versierte Bürgerinnen und Bürger nutzen die Ausleihe elektronischer Medien. Bibliotheken kooperieren oft mit Kindergärten und Schulen in der frühkindlichen Leseförderung. Sie wecken die Lesefreude bei Schulkindern und befördern das lebenslange Lernen. Öffentliche

Bibliotheken unterstützen Schulbibliotheken aller Schularten mit fachbibliothekarischen Dienstleistungen. In Zusammenarbeit mit Ganztagschulen oder Ganztagsbetreuungsformen kommt ihnen eine immer wichtiger werdende Bedeutung als soziale und sozialisierende Orte zu.

W-LAN als drahtloser Internet-Zugang eröffnet öffentlichen Bibliotheken neue Möglichkeiten zur Kommunikation mit ihren Nutzerinnen und Nutzern sowie auch für Dienstleistungen wie u. a. Klassenführungen, E-Medien- und OPAC-Nutzung. Mit Facebook und Twitter können die Bibliotheken über ihre Angebote informieren – und dies schnell, überall und jederzeit und für alle.

Schreibprojekt an  
der Stadtbücherei  
Würzburg

© Stadtbücherei Würzburg



Das Lesecafé  
der Stadtbücherei  
Würzburg –  
Inklusionsprojekt  
einer Werkstatt  
für Menschen mit  
Behinderung

© Stadtbücherei Würzburg



## BIBLIOTHEKEN BELEBEN INNENSTÄDTE

Öffentliche Bibliotheken sind auch Frequenzbringer in den Städten. Gerade in den Zentren von kleineren Orten oder von Klein- und Mittelstädten beleben Bibliotheken mit großzügigen Öffnungszeiten und durch ihre regelmäßig hohen Besucherzahlen auch weniger frequentierte Straßen und Plätze. In vielen Lesecafés zwischen Lindau und Hof treffen sich junge Eltern zum Plausch ebenso wie Seniorinnen und Senioren zu ihrer täglichen Zeitungslektüre. Davon profitieren auch kommerzielle Einrichtungen.

In den sieben bayerischen Großstädten haben sich die Stadtbibliotheken gerade nach Umzügen oder großzügigen Neu- oder Umbaumaßnahmen zu Einrichtungen entwickelt, die von allen Bevölkerungsgruppen intensiv nachgefragt werden. Die Münchner Stadtbibliothek sticht dabei mit jährlich mehr als 200.000 verschiedenen Entleiherinnen und Entleihern, 13,5 Mio. Entleihungen und 4,7 Mio. Besucherinnen und Besuchern im Jahr als die am meisten genutzte Stadtbibliothek in Deutschland hervor. Die Stadtbücherei Würzburg ist für ihre Leistungsvielfalt bundesweit mehrfach ausgezeichnet worden, u. a. als Bibliothek des Jahres und mit dem BayernOnline-Preis. Attraktive Bibliotheksbauten entwickeln sich oft zu Kristallisationspunkten eines neuen Stadtteil-

Das RW21 in Bayreuth  
© Stadtbibliothek Bayreuth





Die Bücherei  
Veitshöchheim im  
denkmalgeschützten  
Bahnhof von 1855  
© Dieter Gürz



Außenansicht der Pfarr- und Gemeindebücherei Stegaurach  
© Sankt Michaelsbund, Foto: Michael Sanetra

lebens. So zum Beispiel im oberbayerischen Penzberg, wo durch den Einzug der Stadtbücherei in eine vormals unattraktive Einkaufspassage im Zusammenspiel mit Stadtplatz, Rathaus und einigen Geschäften ein attraktiver Mittelpunkt entstanden ist, bei dem die Bibliothek maßgeblich zur Belebung beiträgt. Derartige Vorhaben sind auch städtebaulich bei der Konzeption neuer Quartiere oder in Reaktion auf den gewollten oder ungewollten Strukturwandel traditioneller Stadtviertel interessant.

## BIBLIOTHEKEN SETZEN ARCHITEKTONISCHE AKZENTE

Öffentliche Bibliotheken können in den Städten und Gemeinden auch architektonische Akzente setzen. Moderne Neubauten von Zentralbibliotheken prägen eine Stadt mitunter beachtlich. Manchmal sind sie nicht unumstritten – wie in der Altstadt von Nürnberg. Aber auch dann bieten sie Anlass zu identitätsstiftenden Diskussionen der Bürgerinnen und Bürger. Bibliotheken können zudem der Umnutzung von Gebäuden dienen, die ihren ursprünglichen Zweck verloren haben. Ein Beispiel ist der alte Bahnhof von Veitshöchheim. Durch die Integration in denkmalgeschützte Bauwerke können Bibliotheken schließlich neues Leben in alte Mauern bringen und so sich selbst im gesamtulturellen Kontext des jeweiligen Ortes verankern. Der jahrhundertealte Getreidespeicher in Landshut etwa profitierte von einer solchen Idee. Hier können kreative Lösungen entstehen, die in ihrer Umsetzung einzigartig sind und damit ebenfalls Identität schaffen.



Stadtbücherei Erding  
© RIESSFotoDesign



Neben Büchern, Filmen und CDs bietet der Wissensturm in Linz ein vielfältiges Veranstaltungs- und Kursprogramm.

© Stadt Linz

## BIBLIOTHEKEN SIND BILDUNGSPARTNER

In den kommenden Jahren wird der engen Kooperation der öffentlichen Bibliotheken mit anderen Bildungseinrichtungen bis hin zur gemeinsamen Nutzung von Gebäuden eine immer stärkere Bedeutung zukommen. Das 2011 eingeweihte „RW21“ in Bayreuth beispielsweise vereinigt die Stadtbibliothek und die Volkshochschule in einem Gebäude. Im europäischen Ausland ist diese Entwicklung schon deutlich weiter fortgeschritten.

Das zeigen etwa die Idea Stores in Großbritannien oder der Wissensturm in Linz, in dem die Stadtbibliothek gemeinsam mit anderen Einrichtungen, etwa der Erwachsenenbildung, unter einem Dach vereint sind. Zudem sind Bibliotheken in Bayern starke Partner der Bildungsregionen, einer Initiative des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst.

## BIBLIOTHEKEN BRINGEN MEDIEN ZU DEN MENSCHEN

Auch Fahrbibliotheken spielen für die Chancengleichheit eine wichtige Rolle. Sie können die bibliothekarische Grundversorgung der Bürgerinnen und Bürger dort sichern, wo die Entfernung zu einer leistungsfähigen ortsfesten öffentlichen Bibliothek zu groß ist. Dies betrifft den ländlichen Raum ebenso wie die Vororte und Randgebiete von Großstädten. Eine wichtige und erfolgreiche Aufgabe ist dabei die Versorgung von Schulen und Kindergärten. So kommt es jährlich zu insgesamt 1,25 Mio. Entleihungen in den beliebtesten Bibliotheken auf Rädern.

Zudem bieten einige Bibliotheken besondere Hol- und Bringdienste. Damit ermöglichen sie es Menschen, die selbst nicht mehr mobil sind, weiterhin am kulturellen Leben teilzuhaben. Gerade ältere Menschen oder Menschen mit einer Behinderung profitieren davon. Doch mit der Medienlieferung ist ihre Arbeit nicht getan. Der Besuch des Bibliothekspersonals ist für viele der Betroffenen einer der wenigen Kontakte zur Außenwelt. Auf diese Weise übernehmen an insgesamt 632 öffentlichen Bibliotheken in Bayern die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zugleich eine wichtige soziale Aufgabe. Gleichzeitig ist die weitere Ver-

besserung der Barrierefreiheit der Bibliotheken, sowohl bei den Gebäuden als auch im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie von Bedeutung, um die Angebote allen Bürgerinnen und Bürgern zugänglich zu machen.



In ländlichen Gegenden übernimmt der Bücherbus eine wichtige Aufgabe in der Medien-Versorgung.

© Landkreis Neustadt a.d.Aisch-Bad Windsheim



Die Medienvielfalt einer öffentlichen  
Bibliothek – Lesen, Hören und Schauen.

© Katharina Trutzl

## BÜRGER ENGAGIEREN SICH IN BIBLIOTHEKEN

Öffentliche Bibliotheken sind nicht zuletzt Stätten des bürgerschaftlichen Engagements. In den öffentlichen Bibliotheken im Freistaat beweisen knapp 14.000 Ehrenamtliche ihren Bürgersinn. Es gibt keine andere kulturelle Einrichtung, in der sich ehrenamtlich tätige Frauen und Männer so zahlreich für ihre Mitbürgerinnen und Mitbürger einsetzen. Gerade die kleinen öffentlichen Büchereien im ländlichen Raum könnten ohne dieses Engagement wohl nicht aufrechterhalten werden.

Die Illustratorin und Autorin Binette  
Schröder in dem von ihr gestifteten  
und nach ihr benannten Kabinett in der  
Internationalen Jugendbibliothek

© IJB





## GEMEINSAM STARK MIT KIRCHLICHEN TRÄGERN

In Bayern ist aus historischen Gründen das bibliothekarische Engagement der beiden großen christlichen Kirchen im Vergleich zu anderen Bundesländern deutlich stärker ausgeprägt. Gerade in Orten überschaubarer Größe sind Pfarreien häufig Träger öffentlicher Büchereien. Oft tragen sie die Einrichtungen auch gemeinsam mit den Kommunen, mit denen sie auf der Basis eines Kooperationsvertrages arbeiten. In vielen Mittel- und Großstädten ergänzen die kleinen kirchlichen Büchereien als leicht erreichbare bürgernahe Einrichtungen das breite Angebot der großen Stadtbibliotheken. Mit den bibliothekarischen Einrichtungen in rein kommunaler Trägerschaft bilden die kirchlichen öffentlichen Büchereien ein dichtes und das ganze Land überspannendes Netz. In seiner jetzigen Form ist es dicht geknüpft – ein Ausbau ist aber dennoch möglich und wünschenswert.



### Vorschläge zur Weiterentwicklung

Um die Chancengleichheit in der Stadt und auf dem Land zu bewahren,

- sind einheitliche Förderkriterien notwendig,
- sind im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie gleiche Fortschritte für Stadt und Land zu erzielen,
- ist auch künftig die Leistungsfähigkeit der Staatlichen Landesfachstelle sicherzustellen und
- sind die Partnerschaften der Bildungseinrichtungen in Gemeinden und Städten zu stärken.



Das Bilderbuchzimmer der  
Internationalen Jugendbibliothek lädt  
zum Verweilen und Vorlesen ein.

© IJB, Foto: Petra Rauschert



3

**BIBLIOTHEKEN ALS  
BILDUNGSPARTNER**

## BIBLIOTHEKEN ALS BILDUNGSPARTNER

### BIBLIOTHEKEN SIND UNERSETZLICHE BILDUNGSPARTNER FÜR KITAS UND SCHULEN

Lange Zeit galt die Leseförderung als Kernaufgabe der Schule, insbesondere des Deutschunterrichts. Doch spätestens seit dem PISA-Schock im Jahr 2000 ist klar, dass das allein nicht reicht. Um allen Kindern einen fairen Zugang zu dieser basalen Fähigkeit zu ermöglichen, sind Partner gefragt. Im Aufgabenprofil von Bibliotheken spielt die Sprach- und Leseförderung deshalb eine wichtige Rolle. Sie unterstützen Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer sowie Eltern in der sprachlichen Bildung der Kinder sowie bei der Vermittlung von Lesefähigkeit an ihre ABC-Schützen. Die öffentlichen Bibliotheken in Bayern sind für sie unersetzliche Bildungspartner, beispielsweise bestehen in 60 öffentlichen Bibliotheken in kommunaler Trägerschaft vertraglich geregelte Kooperationen mit Kindergärten und Schulen. Zudem führen die öffentlichen Bibliotheken und Büchereien Jahr für Jahr ca. 25.000 Veranstaltungen allein für Kinder und Jugendliche durch.

Vorschulkinder werden für die Bibliothek „fit“ gemacht. Anschließend erhalten sie den Bibliotheksführerschein „Bibfit“.

© Stadtbücherei Bamberg

### FAIRE TEILHABE AN BILDUNG UND KULTUR VON KLEIN AUF

In diese Partnerschaft können sich Bibliotheken wie kaum eine andere Institution einbringen: Schon in der frühkindlichen Bildung werden Kleinkinder an die Freude an Büchern und die Neugier auf Buchstaben und Wörter herangeführt. Die Ermöglichung vielfältiger Erfahrung rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur (so genannte literacybezogene Kompetenzen) schon in frühester Kindheit in der Begegnung mit Büchern (v.a. Bilderbüchern), Hörspielen, Geschichten, Märchen oder Liedern ist von unschätzbarem Wert. Denn je früher Kinder mit Geschichten und Büchern aufwachsen,



desto mehr stärkt es ihre Sprachentwicklung und die spätere Lesekompetenz und ermöglicht ihnen damit bessere Bildungschancen. Mit Sprachspielen lernen schon die Kleinsten von ihren Eltern und speziell geschulten Bibliothekarinnen und Bibliothekaren, welchen Spaß Sprache machen kann.

Auch Kitakinder kommen mit ihren Erzieherinnen und Erziehern in die Bibliotheken. Hier finden sie Bücherkisten und vieles mehr. Beim Bilderbuchkino beispielsweise wird ein Bild aus einem Buch mit einem Beamer an die Wand geworfen und gemeinsam gedeutet. Die Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeiter lesen die dazugehörige Geschichte vor. Zudem beteiligen sich über 1.000 bayerische öffentliche Bibliotheken und Büchereien am bundesweiten Projekt „Lese-start – Drei Meilensteine für das Lesen“, verteilen Lesestart-Sets mit Bilderbüchern und geben Eltern Vorlesetipps.

Nicht nur Bücher gehören zur modernen Medienwelt, in die Kinder hineinwachsen. Ein weiteres Projekt, mit dem Bibliotheken Kinder und Jugendliche an das Lesen heranzuführen wollen, heißt „Lesen macht stark: Lesen und digitale Medien“. Im Rahmen dieses Projekts setzen Bibliotheken das Internet und digitale Medien wie Tablet-PCs gezielt zur Leseförderung ein.



## ANGEBOTE FÜR ALLE KLASSENSTUFEN

Die Leseförderung der Bibliotheken hat einen besonderen Schwerpunkt in der Zusammenarbeit mit Schulen. Die Bildungspartner halten für alle Klassenstufen und Kinder und Jugendliche aller Altersgruppen attraktive Angebote vor, die Leselust wecken:

- Bibliotheken bieten vielfältige aktuelle Medien. Ihre Bestände gehen meist über die in den heimischen Bücherregalen oder den Schulbibliotheken hinaus, sofern solche vorgehalten werden. Hier können sich die Kinder aussuchen, was ihrem Leseniveau entspricht und was ihre Lebenswelt erfasst – und das in aller Regel kostenlos.

- Bibliotheken bieten Recherche- und Informationskompetenz. Sie können den Zugang zu Datenbanken eröffnen und den Umgang mit ihnen demonstrieren. Sie zeigen, welche Recherche-Alternativen es zu Google oder Wikipedia gibt.
- Bibliotheken bieten sowohl Arbeitsplätze für konzentriertes Einzel-Lernen als auch für Lerngruppen. Für viele Schülerinnen und Schüler sind sie Orte, um Hausaufgaben ungestört zu erledigen.
- In Schülersprechstunden finden Jugendliche Hilfe bei der Vorbereitung von Referaten oder Schulaufgaben.
- Bibliotheken vermitteln Schülerinnen und Schülern ein positives Bild vom Lesen, weil sie hier das Lesen als gemeinschaftliche Praxis erleben.

## PARTNER DER SCHULEN

Auch Lehrerinnen und Lehrer nutzen Bibliotheken intensiv. Einerseits sind sie abwechslungsreiche außerschulische Lernorte. Andererseits leisten öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken mit ihren Medien, Dienstleistungen und Informationen für den Unterricht einen wertvollen Beitrag zur Verwirklichung der pädagogischen Ziele der Schulen.

- Bibliotheken können ein Spiralcurriculum für die Schule entwickeln. Darin sind Angebote zusammengestellt, die idealerweise aufeinander aufbauen, die auf den Lehrplan und mit den Lehrerinnen und Lehrern abgestimmt sind.
- Bibliotheken bieten Klassenführungen und Bibliotheksbesuche an. Diese können spielerisch und interaktiv gestaltet sowie auf die jeweilige Klassenstufe abgestimmt sein.
- Ältere Schülerinnen und Schüler können altersgerecht ans Lesen herangeführt werden, indem sie beispielsweise beim Bestandsaufbau im Bereich Comics oder Konsolenspiele mithelfen.
- Bibliotheken kommen auch in die Schulen: mit Medienpräsentationen, Book-Slams und vielem mehr.



Bilderbuchbereich der  
Stadtbücherei Bamberg  
© Anja Hartmann

Lesung mit Staatssekretär Bernd Sibler  
im Rahmen des bundesweiten Vorlesetags an  
der Grundschule Plattling im November 2015  
© StMBW

## POLITISCHER RÜCKENWIND

Seit 2012 besteht in Bayern die Kooperationsvereinbarung „Bibliothek und Schule“. Sie wurde zwischen dem Bayerischen Bibliotheksverband e.V. (BBV) und den Bayerischen Staatsministerien für Unterricht und Kultus sowie für Wissenschaft, Forschung und Kunst geschlossen. Darin ist beispielsweise festgehalten, dass Schülerinnen und Schüler der weiterführenden Schulen in speziellen Veranstaltungen der wissenschaftlichen Bibliotheken an das wissenschaftliche Arbeiten herangeführt werden. Für die vorbildliche Zusammenarbeit von öffentlichen Bibliotheken mit Schulen gibt es das Gütesiegel „Bibliotheken – Partner der Schulen“. Die Auszeichnung wurde 2014 zum bereits sechsten Mal vom Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst verliehen. Damit werden Bibliotheken geehrt, die besonders intensive Kontakte mit Schulen pflegen. Beide Initiativen sind Impulsgeber auf dem Weg, das Profil von Bibliotheken als Bildungsdienstleister zu stärken und die Zusammenarbeit mit Schulen weiter auszubauen.

Seit 2011 unterstützen Lehrkräfte die Arbeit der Staatlichen Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen bei der Beratung von Schulen in Bezug auf Fragen der Schulbibliothek und bei der Aus- und Fortbildung von Schulbibliotheksbetreuern. Grundlage ist die von den damals zuständigen Ministerien im Jahr 2006 getroffene „Interministerielle Vereinbarung zur Zusammenarbeit zwischen



Verleihung des Gütesiegels „Bibliotheken – Partner der Schule“ 2014 in der Münchner Stadtbibliothek durch Herrn Staatssekretär Bernd Sibler.  
© Münchner Stadtbibliothek

der Bayerischen Staatsbibliothek und den Schulen im Freistaat Bayern“. Dieses Fundament wurde im Dezember 2012 durch die Kooperationsvereinbarung „Bibliothek und Schule“ vertieft.

Letztendlich bereitet das Angebot in Bibliotheken bei ihren Nutzerinnen und Nutzern den Boden für ein lebenslanges Bildungsinteresse. Eine Studie zu den Gründen der Nichtnutzung von Bibliotheken des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. (dbv) belegt: „Wer in der Kindheit eine Bibliothek besucht hat, bleibt auch in seinem späteren Leben mit höherer Wahrscheinlichkeit Bibliotheksnutzer.“

In der Internationalen Jugendbibliothek können Kinder am Tablet-PC zu bekannten oder selbst erfundenen Geschichten kleine Filme herstellen.

© IJB



## LESEFÖRDERUNG IN BAYERN – DREI BEISPIELE:

### **Hammelburg und Schwebheim: Erlebnisausstellungsprojekte mit Klassenführungsprogramm**

Alle zwei Jahre verwandelt sich die Gemeindebibliothek Schwebheim in eine Erlebniswelt: in einen Zahlenschungel, eine Insektenwiese oder eine Unterwasserwelt. Gemeinsam mit der Stadtbibliothek Hammelburg wird eine Ausstellung für Kindergärten und Schulen konzipiert und organisiert. Im Sommer 2012 war diese beispielsweise überschrieben „WIE? SO! Von flotten Fliegern und rollenden Büchern“. Ziel war es, physikalische Zusammenhänge einfach und spannend zu erklären. Dazu wurde ein umfangreiches Führungsprogramm entwickelt. Das Ergebnis: insgesamt 49 Führungen mit über 900 Kindern – eine beachtliche Bilanz.

### **Donauwörth: Ein Bücherkoffer geht auf Reisen**

Piraten, Dinosaurier oder wilde Tiere – bei der Aktion „Bücherkoffer on Tour“ gibt es für Kinder in der Stadtbücherei Donauwörth viel zu entdecken. Ein alter Koffer, bunt beklebt, ist dabei einer der Bausteine des Leseförderkonzepts. Gemeinsam wird er passend zu bestimmten Themen gepackt: mit Medien aus der Bibliothek, aber auch mit Gegenständen, die in den Geschichten vorkommen.

Beim gemeinsamen Auspacken erleben die Kinder die Bücher und deren Geschichten dann mit allen Sinnen. So sind im Märchenkoffer neben den spannenden Erzählungen auch Kronen, Prinzessinnenkleider, der Spiegel Schneewittchens oder Aschenputtels Schuh zu finden. Die Aktion wurde für den deutschen Vorlesepreis 2009 in der Kategorie „Vorleseleistung“ nominiert.

### **Straubing: Leseregion Straubing**

35 Grund-, Mittel- und Förderschulen nutzen Klassensätze von Büchern miteinander, die sie auch gemeinsam angeschafft haben. Das ist das Ergebnis des Straubinger Klassensatzverbundes. Möglich wurde dieses Projekt, nachdem sich Straubing und der Landkreis Straubing-Bogen zu einer Leseregion zusammengeschlossen haben. In diesem Netzwerk arbeiten Kindertagesstätten, Schulen, Bibliotheken in kommunaler und kirchlicher Trägerschaft sowie das Straubinger Freiwilligenzentrum eng zusammen. Ziel ist es, den Ausbau bestehender Angebote und neue Ideen zur Förderung der Lese- und Informationskompetenz voranzubringen.



2012 zum Beispiel investierte die Leseregion 10.000 Euro in das Klassensatz-Projekt. Auch die individuelle Leseförderung durch Lesepaten wird weiter ausgebaut, um förderbedürftige Kinder in der Stadt und im Landkreis zu unterstützen. Die Leseregion organisiert zudem zentral Lesereisen von Autorinnen und Autoren. So wird der finanzielle und perso-

nelle Aufwand für solche Veranstaltungen deutlich reduziert. Die Leseregion nimmt überdies an landesweiten Aktionen wie dem Sommerferien-Leseclub teil und entwickelt Modelle zum sinnentnehmenden Lesen von Sachtexten in der Sekundarstufe 1. Die Organisation der Leseregion Straubing übernimmt die Stadtbibliothek Straubing.

#### Vorschläge zur Weiterentwicklung

- Die unersetzliche Rolle der Bibliotheken für die Sprach- und Leseförderung muss weiter gestärkt werden.
- Notwendig ist der gezielte Ausbau von Angeboten zur Stärkung der Lesemotivation und Lesefertigkeit in den öffentlichen Bibliotheken und Büchereien.
- Die heranwachsende Generation muss lesen und das Gelesene verstehen können. Nur so können sich junge Menschen aus der Überfülle der Angebote das Wissen aneignen, das für sie relevant ist. Um diese gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu bewältigen, sind kooperative Netzwerke notwendig. Die Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken, Schulen und weiteren Bildungseinrichtungen muss deshalb systematisch ausgebaut werden.
- Nicht zuletzt mit der Einführung der Ganztagschule erhalten auch Schulbibliotheken völlig neue Aufgaben. Aus dem Medienraum der Vergangenheit muss ein attraktiver Lernort mit den unterschiedlichsten Funktionen werden: Er soll der aktiven Leseförderung dienen und ein Veranstaltungsraum mit besonderer Aufenthaltsqualität sein.
- Die schulbibliothekarische Arbeit sollte zudem durch den Ausbau der Beratungstätigkeit der Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen unterstützt werden.
- Ebenso sind Förderprogramme wünschenswert, die vor Ort in den Schulen wirksam werden. Ein besonderer Schwerpunkt sollte künftig auf den Schularten liegen, in denen die Leseförderung weiter gestärkt werden soll.



## BIBLIOTHEKEN: LEBENSBEGLEITENDES LERNEN UND KULTURELLE INTEGRATION



# 4

## BIBLIOTHEKEN: LEBENSBEGLEITENDES LERNEN UND KULTURELLE INTEGRATION

### BIBLIOTHEKEN SIND ECKPFEILER LEBENSLANGEN LERNENS

Die Bürgerinnen und Bürger Bayerns haben in ihren Bibliotheken lebenslange Begleiter. Schon in der Kita erleben Kinder in den Bibliotheken ihre ersten Sprachspiele und in der Grundschule



Rechercheübungen in der  
Stadtbücherei Bamberg  
© Anja Hartmann

gehört der Bibliotheksbesuch vielerorts fest zum Lernangebot. Jugendliche verabreden sich in ihrer Stadtbibliothek, um gemeinsam ein Referat vorzubereiten, und für Studierende wäre ein Studium ohne wissenschaftliche Bibliothek undenkbar. Auch nach der Ausbildung bricht diese einmalige Beziehung nicht ab. Bibliotheken bieten für Menschen jeden Alters und jeder Herkunft ein breites Angebot an Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Sie sind zugleich Orte der Begegnung und des sozialen Austauschs – und damit unersetzliche Eckpfeiler jeder kommunalen Infrastruktur.

Die zukünftige Gesellschaft wird eine Wissens- und Informationsgesellschaft sein. Ihre Leistungsfähigkeit und ihr wirtschaftliches Wohlergehen hängen vom Bildungsgrad und der Kreativität ihrer Bürgerinnen und Bürger ab. Lebensbegleitendes Lernen ist Voraussetzung für ein erfolgreiches Arbeitsleben.

Erfolgreiche Bildung ist mehr denn je verbunden mit dem Zugang zu Informationen, Medien und moderner Informationstechnik. Die öffentliche Bibliothek der Zukunft verbessert die Bildungschancen der Menschen. Sie eröffnet die Möglichkeiten, in ihren Räumen gemeinsam mit anderen oder alleine zu lernen und zu arbeiten.



Bilderbuchbereich der  
Stadtbücherei Bamberg  
© Anja Hartmann

In der Stadtbibliothek Straubing  
© Sonja Fischer



## NEUE FORMEN DES LERNENS

Nach den ersten Berufsjahren legen viele noch einmal eine Station an einer Hochschule ein, nach langer beruflicher Tätigkeit ist manchmal eine grundsätzliche Neuorientierung nötig und neue Techniken erfordern stete Weiterbildung: Mit der Flexibilisierung und Öffnung von Bildungswegen wird lebenslanges Lernen immer wichtiger. Bibliotheken unterstützen Menschen dabei auf vielfältige Weise. Sie bieten Sach- und Fachbücher, Arbeitsplätze, Recherchehilfe und vieles mehr.

Neue Informations- und Kommunikationstechnologien spielen heute eine besondere Rolle für Menschen, die sich fortbilden. Elektronische Bücher und Fachzeitschriften, Lernplattformen oder Online-Communities sind gefragt. Aber auch für das Freizeitverhalten der Bibliotheksnutzerin-

nen und -nutzer gewinnen die neuen Medien an immer größerer Bedeutung. Sie laden Romane auf E-Book-Reader und Tablet-PCs oder blättern in elektronischen Zeitungen. Das spiegelt sich in der Nachfrage bei den Bibliotheken wider: Jede dritte Ausleihe stammt mittlerweile aus dem Bereich der sogenannten Non-Book-Medien. Entsprechend werden derzeit die Bestände der elektronischen Medien ausgebaut.



Das „StabiCafé“  
der BSB München  
als Treffpunkt  
© BSB, Foto: H.R. Schulz

Doch mit der stärkeren Nachfrage wachsen auch die Probleme. So weigern sich zahlreiche Verlage, ihre E-Books an die öffentlichen Bibliotheken zu lizenzieren. Hinzu kommt, dass für E-Book-Lizenzen der reguläre Mehrwertsteuersatz von 19 Prozent anfällt und nicht der reduzierte von 7 Prozent. Hier ist der Gesetzgeber gefragt, eine Lösung zu schaffen. Denn: Lebenslanges Lernen braucht heute auch hochwertige elektronische Medien. Zur Unterstützung dieser Forderung engagierten sich die bayerischen Bibliotheken aktiv in der internationalen Bibliothekskampagne „The right to e-read“.

## KOMMUNALE BILDUNGSLANDSCHAFTEN

Passgenau zu den Angeboten anderer Bildungspartner wie den Volkshochschulen stellen Bibliotheken Medien und Lernräume bereit. Darüber hinaus werden sie immer öfter selbst zum Ort des Lernens. Gemeinsam mit den örtlichen Volkshochschulen oder Bildungszentren können sie so einen regelrechten Bildungscampus in den Städten bilden. Mit kurzen Wegen und langen Öffnungszeiten bieten sie gerade Berufstätigen passende Lernbedingungen. Aber auch Jugendliche oder Seniorinnen und Senioren treffen sich in Internetclubs, die von Ehrenamtlichen in den

Bildungseinrichtungen angeboten werden. Die Schaffung von Lernräumen in öffentlichen Bibliotheken und die Erweiterung des Online-Angebotes sind deshalb Schwerpunkte der Bibliotheksentwicklung der nächsten Jahre. Hierfür bietet die gemeinsame Kooperationsempfehlung des Bayerischen Bibliotheksverbandes und des Bayerischen Volkshochschulverbandes „Volkshochschulen und Bibliotheken – Partner beim Lernen und Lesen“ eine wichtige Grundlage.

## DIE KINDER KOMMEN

Obwohl die Bevölkerung Deutschlands immer älter wird, sinkt das Durchschnittsalter der Besucherinnen und Besucher öffentlicher Bibliotheken in Bayern. Mit dem demografischen Wandel nimmt die Zahl der aktiven Entleiher zwar insgesamt leicht ab. In den Jahren 2004 bis 2014 ist aber unter den Nutzern die Zahl der Kinder bis zum Alter von 12 Jahren um 38 Prozent gestiegen. Kinder- und Jugendliteratur wird deshalb besonders nachgefragt, ihr Anteil bei den Entleihungen liegt bei 29 Prozent.

Asylbewerber und  
Penzberger beim  
Deutschlernen in der  
Stadtbücherei  
© Katrin Fügener

## INTERKULTURELLE BILDUNG UND INTEGRATION VON MENSCHEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND

Aus unterschiedlichsten Gründen zieht es Menschen aus anderen Ländern und Kulturen nach Bayern. Bei der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund spielen öffentliche Bibliotheken eine wichtige Rolle. Auf der einen Seite erleichtern sie den Migrantinnen und Migranten den Einstieg in die neue Sprache und Gesellschaft, in dem sie Literatur zum Deutschlernen ebenso bereithalten wie Ratgeber zu Alltags-





Leseolympiade in der  
Stadtbücherei Bamberg  
© Anja Hartmann

## ORTE ALS ZENTREN KULTURELLEN LEBENS UND KULTURELLER BILDUNG

Gerade in strukturschwächeren Gebieten im ländlichen Raum sind öffentliche Bibliotheken nicht selten die einzigen kulturellen Einrichtungen mit Aufenthaltsqualität. Gerade in diesen Regionen tragen Bibliotheken entscheidend dazu bei, das kulturelle Stadt-Land-Gefälle auszugleichen und die Bildungs- und Chancengleichheit in allen Landesteilen zu gewährleisten. In Kooperationen mit Kulturämtern, Jugendhäusern oder Vereinen richten Bibliotheken Kinder-Kulturtage, Lesungen, Ausstellungen, Bibliotheksnächte und zahlreiche andere Veranstaltungsformate aus. In Bayern waren das im Jahr 2015 ca. 58.000 Veranstaltungen. Solche kulturellen Höhepunkte sprechen Kinder, Jugendliche und das erwachsene Publikum gleichermaßen an und schaffen damit wichtige Grundlagen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Bibliotheken sind somit Träger kultureller Bildung.

Sie bieten die passenden Räume, und Bibliothekarinnen und Bibliothekare sind selbst als Akteure kultureller Bildungsarbeit aktiv. Sie gehen auf Lehrerinnen und Lehrer, Schulleiterinnen und Schulleiter zu, um miteinander hochwertige Angebote kultureller Bildung zu entwickeln. Das Bibliothekspublikum ist vielseitig interessiert und schätzt diese Kulturvernetzung. So

fragen und zum Umgang mit Behörden. Außerdem stellen die Bibliotheken Literatur in der Muttersprache der Migrantinnen und Migranten zur Verfügung, ein wesentlicher Baustein zur Festigung des eigenen Selbstbewusstseins und der eigenen Identität. So ist ein vor Ort zugeschnittenes Angebot fremdsprachiger Bestände auch ein Baustein für eine verbesserte Integration. Auf der anderen Seite bieten öffentliche Bibliotheken den wohnlich oftmals eingeschränkten Migrantinnen und Migranten und insbesondere den asylsuchenden Flüchtlingen einen ruhigen Ort, den sie für ein gutes Leben brauchen. Sie suchen die öffentlichen Bibliotheken auf, um Zeitung zu lesen, Hausaufgaben zu machen oder Bewerbungen zu schreiben.



werden Bibliotheken von den Bürgerinnen und Bürgern vielfach auch außerhalb der üblichen Öffnungszeiten als Treffpunkte neu entdeckt.

## MEHR ALS BÜCHER

Bibliotheken bieten nicht nur einen Crossover verschiedener Medientypen. Sie vermitteln auch die Kompetenzen zur Nutzung der neuen Medien. In Bibliotheken treffen sich Schülerinnen und Schüler ebenso wie Seniorinnen und Senioren, um beispielsweise unter Anleitung von Medienpädagogen die neuesten Smartphones oder Tablet-PCs auszuprobieren. Dabei lernen sie das Neueste zu Themen wie Datenroaming, Sicherheit und Datenschutz, Kontakteverwaltung und Podcasting oder das Handling des jeweiligen App-

Stores. Die sich rasant entwickelnde Medienlandschaft stellt für Bibliotheken ebenso eine Herausforderung wie eine Chance dar. Einerseits müssen sie sich selbst technisch und fachlich weiterentwickeln. Andererseits können sie ihren Nutzerinnen und Nutzern ein nicht-kommerzielles Umfeld bieten, in dem sie neutral über die technischen Möglichkeiten und Angebote der neuen Medien informieren.

## GRUNDBILDUNG

Seien es SMS-Nachrichten oder Texte auf Internetseiten, Romane, Fachliteratur oder einfach nur Straßenschilder – wer sie nutzen will, muss lesen können. Lesekompetenz ist eine Schlüsselqualifikation in allen Lebenslagen. Dennoch gibt es in Deutschland gemäß der 2011 erfolgten Untersuchung „leo. – Level-One Studie“ ca. 7,5 Millionen Menschen, die allenfalls einzelne Sätze lesen oder schreiben können. Zusammenhängende Texte bleiben für sie unverständlich. Vier Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung – das sind mehr als 2 Millionen Menschen in Deutschland – können maximal einzelne Wörter lesen oder schreiben, nicht aber ganze Sätze.



Lesenacht in der Gemeindebücherei Reit im Winkl  
© Anja Schaub

Wintergarten mit  
Lesecafé in  
der Stadtbücherei  
Lindau  
© Stadtbücherei Lindau



Sie sind Analphabeten im engeren Sinn. Viele öffentliche Bibliotheken haben spezielle Angebote für diese Menschen: Sie haben zum Beispiel sogenannte leicht zu lesende Literatur im Bestand und arbeiten mit anderen Bildungsträgern wie Volkshochschulen zusammen, die entsprechende Schreib- und Lesekurse anbieten.

Die Bürgerinnen und  
Bürger Bayerns haben  
in ihren Bibliotheken  
lebenslange Begleiter.  
© fotolia



Aufbauend auf der Fähigkeit zu lesen ist Informationskompetenz eine weitere grundlegende Schlüsselqualifikation, die nicht nur zum Erfolg in Studium und Forschung beiträgt, sondern auch für den Beruf und die Freizeit unverzichtbar ist. Ihre Vermittlung ist deshalb auch in den öffentlichen Bibliotheken eine Kernaufgabe. Bibliotheken bieten ihren Nutzerinnen und Nutzern individuelle Beratungen oder zielgruppenspezifische Angebote an.

Im Lesesaal der  
Internationalen  
Jugendbibliothek  
© IJB



Die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz richtet sich an Menschen jeden Alters und mit unterschiedlichen Vorkenntnissen – an Schülerinnen und Schüler aller Jahrgangsstufen, an Jugendliche und junge Erwachsene, an Berufstätige, Menschen mit Migrationshintergrund sowie Seniorinnen und Senioren.

### Vorschläge zur Weiterentwicklung

- Mit ihren vielfältigen Bildungsmöglichkeiten für Menschen jeden Alters und jeder Herkunft bieten Bibliotheken einmalige niedrighschwellige Angebote. Für jede Kommune sind sie damit unverzichtbare Stützen des gesellschaftlichen Miteinanders. Um diese Aufgaben auch künftig erfüllen zu können, brauchen sie jedoch weiter Unterstützung.
- Das Fachpersonal in den Bibliotheken sollte durch kontinuierliche Fortbildung für diesen Bereich qualifiziert werden.
- Bibliotheken sollten in Konzepte des lebensbegleitenden Lernens für alle Bürgerinnen und Bürger eingebunden werden.
- Bibliotheken brauchen eine verlässliche gesetzliche Grundlage für den Erwerb von Lizenzen für elektronische Medien. Zudem sollte auf diese Medien der reduzierte Umsatzsteuersatz von 7 Prozent angewendet werden.
- Öffentliche Bibliotheken und Büchereien benötigen ausreichende räumliche, sächliche und personelle Ausstattungen, um ihre Aktivitäten zur Bewahrung und Fortführung des regionalen und lokalen Literatur- und Kulturlebens weiterentwickeln zu können.
- Bei der Schaffung von Lernräumen brauchen öffentliche Bibliotheken Unterstützung und zusätzliche konzeptionelle Beratung durch die Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen.
- Bibliotheken wollen noch einladender für Theater-, Ausstellungs- oder Musikprojekte werden. Best Practice im Bereich der kulturellen Bildung gehört deshalb auf die Agenda der bibliothekarischen Fortbildungsprogramme.
- Spiele-Events in Bibliotheken können ebenso der Leseförderung wie der kulturellen Bildung und der interkulturellen Arbeit dienen. Die bibliothekarische Aus- und Fortbildung muss hier Schwerpunkte setzen.
- Öffentliche Bibliotheken sollten in die Planung von Integrationsmaßnahmen auf kommunaler und landesweiter Ebene einbezogen werden. Im Rahmen von Pilotprojekten sollten fremdsprachige Medienbestände unter Einbeziehung der Bildungseinrichtungen im Umfeld auf- bzw. ausgebaut und vermittelt werden.
- Damit die Bibliotheken die Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern, von Auszubildenden und Studierenden in der sinnvollen Nutzung von webbasierten Diensten und eines multimedialen Literaturangebots sowie in der methodisch fundierten Informationsbeschaffung über das Internet verbessern können, sollten sie hierfür mit didaktisch ausgebildetem Personal, ausreichenden Schulungsräumen und Mitteln ausgestattet werden.
- Kooperationen mit Bildungseinrichtungen (Kindertagesstätten, Schulen, Hochschulen, Volkshochschulen u. a.) sollten ausgebaut werden, um mehr Menschen zu erreichen und deren Informations- und Medienkompetenz zu stärken.



Der Lesesaal der Bibliothek  
der Ostbayerischen Technischen  
Hochschule Regensburg



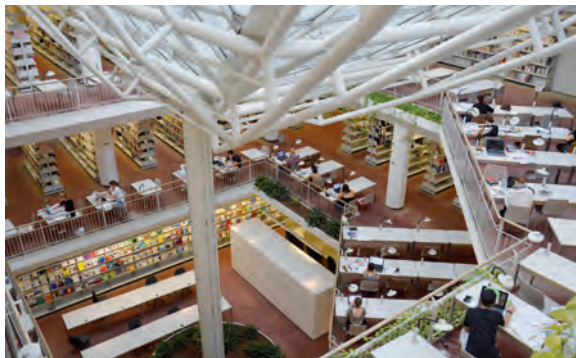
5

**BIBLIOTHEKEN:  
INFRASTRUKTUR FÜR  
WISSENSCHAFT UND  
STUDIUM**

# 5

## BIBLIOTHEKEN: INFRASTRUKTUR FÜR WISSENSCHAFT UND STUDIUM

Die Fachbibliothek  
Psychologie, Pädagogik  
und Soziologie der  
Universitätsbibliothek  
an der LMU München  
© UB LMU



### BIBLIOTHEKEN SIND PARTNER IN WISSENSCHAFT, FORSCHUNG UND LEHRE

Die Bibliotheken der Universitäten und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften sind zentrale Einrichtungen ihrer Hochschulen. Diese Formulierung ist auch im Bayerischen Hochschulgesetz zu finden – und sie zeigt die Bedeutung und die Aufgabe der Bibliotheken in Forschung und Lehre. Vor allem anderen versorgen Hochschulbibliotheken die Studierenden und das wissenschaftliche Personal mit Materialien für ihre Arbeit. Das Angebot reicht von Grundlagenliteratur für Erstsemester über Lehrbücher, die in großer Zahl für die Einführungsveranstaltungen der einzelnen Wissenschaftsdisziplinen zur Verfügung gestellt werden, bis hin zu spezieller Literatur für

Abschluss- und Forschungsarbeiten. Die Hochschulbibliotheken unterstützen damit ebenso die Grundlagen- und Spitzenforschung wie auch die qualitätsbewusste Lehre mit einem freien Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen. Sie sind damit die erste Säule wissenschaftlicher Bibliotheksarbeit in Bayern. Die Mittelerhöhungen für diesen Bereich im Haushalt des Freistaats Bayern haben hier erste wichtige Akzente gesetzt.

Die zweite Säule stellt die Bayerische Staatsbibliothek dar. Sie ist durch ihre Jahrhunderte lange Sammeltätigkeit eine wissenschaftliche Universalbibliothek von herausragender internationaler Bedeutung geworden und arbeitet eng mit Forschungseinrichtungen, zum Beispiel der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, zusammen. Mit ihren mehr als 10 Millionen Büchern, ihren rund 65.000 abonnierten Zeitschriften und ihren 1,2 Millionen digitalisierten Titeln ist die Bayerische Staatsbibliothek eines der größten Wissenszentren weltweit und ein tragender Pfeiler der Informationsinfrastruktur am Wissenschaftsstandort Bayern. Zugleich ist die Bayerische Staatsbibliothek die zentrale Landesbibliothek des Freistaats. Sie wird durch zehn weitere Staatliche Bibliotheken ergänzt, die historische Sammlungen pflegen und vornehmlich regionale Aufgaben im jeweiligen Regierungsbezirk wahrnehmen. Dies stellt einen wesentlichen Beitrag zur regionalen Identitätsbildung dar.

Gemeinsam praktizieren die Hochschulbibliotheken und die Bayerische Staatsbibliothek als Musterbeispiel einer gelungenen Zusammenarbeit den kooperativen Leistungsverbund der wissenschaftlichen Bibliotheken in Bayern. Der Wert des Leistungsverbundes wurde mehrfach betont, etwa von der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Kultur in Deutschland“. Weiterhin haben sich weit über hundert bayerische Bibliotheken im „Bibliotheksverbund Bayern“ zusammengeschlossen – mit dem Ziel der gemeinschaftlichen Entwicklung und Implementierung IT-basierter Dienstleistungen für Bibliotheken und ihre Nutzerinnen und Nutzer.

So sind Spezialbibliotheken in öffentlich-rechtlicher Trägerschaft ein weiteres Standbein der wissenschaftlichen Bibliotheksarbeit in Bayern. Die Bibliotheken des Instituts für Zeitgeschichte etwa oder des Deutschen Museums, die Bibliotheken von Kunstsammlungen sowie die Bibliotheken von Einrichtungen der Max-Planck-Gesellschaft, der Helmholtz-Gemeinschaft und der Fraunhofer-Gesellschaft und vieler anderer Einrichtungen unterstützen die Arbeit der jeweiligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In vielen Fällen stehen sie aber auch wie die anderen wissenschaftlichen Bibliotheken des Freistaats weiteren Bürgerinnen und Bürgern offen.



Sie ermöglichen damit all denjenigen den freien Zugang zu speziellen Medienbeständen, die engagiert wissenschaftlichen Interessen nachgehen wollen.

## ZWEI WELTEN ZUSAMMENFÜHREN

Wissenschaftliche Bibliotheken sammeln umfassend und international Wissen in jeder Medienform. Schon seit Jahren gewinnen neben den gedruckten Publikationen die digitalen Medien an Bedeutung: E-Books, Fachzeitschriften im elektronischen Volltext oder Literaturnachweisdatenbanken etwa. Bei den wissenschaftlichen Universal- und Hochschulbibliotheken in Bayern machen beispielsweise die jährlichen Ausgaben für elektronische und digitale Medien bereits mehr als 40 % des Erwerbungssetats aus. Die wissenschaftlichen Bibliotheken machen diese ebenso zugänglich wie ältere Druckwerke, die sie ihren Nutzerinnen und Nutzern im Volltext oder Vollbild

am Bildschirm digital eröffnen. Lehrende wie Lernende sollen durch die Kombination beider Welten, der analogen und der digitalen, ihren fachspezifischen Informationsbedarf decken können.

Einige Bibliotheken haben sich geradezu an die Spitze des technologischen Wandels gesetzt. Sie bieten nicht nur große Teile ihres Bestandes in digitaler Form an, sondern nutzen die neuen Möglichkeiten auch in anderen Bereichen. Sie bieten zum Beispiel niedrigschwellige innovative Services wie E-Learning-Angebote oder Augmented-Reality-Anwendungen für mobile Endgeräte an.



Wissenschaftliches Arbeiten mit dem Tablet  
im Zeitschriften-Lesesaal der Bayerischen Staatsbibliothek

© BSB, Foto: H.R. Schulz

## GEMEINSAM STARK

Längst nutzen die wissenschaftlichen Bibliotheken die neuen Chancen einer intensiven Zusammenarbeit im Internet. Sie schließen sich beispielsweise für den Kauf von Lizenzen für hochpreisige Forschungsdatenbanken und Zeitschriften im Bayern-Konsortium zusammen oder nehmen Sammelaufgaben für die Wissenschaft in der gesamten Bundesrepublik wahr. Dazu zählen die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten sogenannten Fachinformationsdienste an der Bayerischen Staatsbibliothek und an der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg sowie das Langzeitprogramm „Sammlung Deutscher Drucke“.

Auch zur nutzergerechten Erschließung der Bestände haben die wissenschaftlichen Bibliotheken in Bayern Services entwickelt, die in Deutschland und international im Dauerbetrieb sind. Zu ihnen gehören die „Regensburger Verbundklassifikation“ zur systematischen Erschließung von Beständen und zur systematischen Präsentation der Werke in den Lesesälen wie auch die „Elektronische Zeitschriftenbibliothek“, ein Katalog für die Suche lizenzierter und kostenfreier E-Journals. Daneben gibt es Kooperationen, die die Quellen zur Geschichte und Gegenwart in Bayern erschließen – etwa die „Bayerische Bibliographie“ oder das Kulturportal bavarikon.



Wissenschaftliche Informationen aus einer Vielzahl von spezifischen Katalogen und Portalen zusammenzusuchen, die nur Teilaspekte abdecken, ist trotz vieler Fortschritte noch mühsam und zeitaufwendig. Hier helfen Discovery-Systeme. Mit einer einzigen Suche ermitteln sie alle Materialien, die der Suchraum Bibliothek bereithält. Die bisherigen Online-Kataloge ergänzen sie, indem sie auch alle weiteren Informationen bereitstellen (zum Beispiel die Aufsatzliteratur und Volltexte aus allen lizenzierten Internetquellen). Diese Vereinfachung gibt den Benutzerinnen und Benutzern mehr Zeit für Studium und Forschung.

## FERNLEIHE 2.0

Die wissenschaftlichen Bibliotheken halten dem Entwicklungstempo neuer Informations- und Kommunikationstechniken stand, indem sie IT-Lösungen auch bayernweit erarbeiten und umsetzen. Ein Beispiel dafür ist der Gesamtkatalog „Gateway Bayern“, der im gemeinsamen Bibliotheksverbund Bayern (BVB) bereitgestellt wird. Ebenso unterstützen sich Bibliotheken wechselseitig durch die Fernleihe. Darin stellen sie ihren Nutzern vor Ort nicht vorhandene Titel bereit; in bayerischen wissenschaftlichen Bibliotheken sind das Jahr für Jahr über eine halbe Million Titel. Fernleihe schließt dabei heute auch die Welt der elektronischen Dokumente ein – im Rahmen des geltenden Urheberrechts.



Daneben existieren für Kundinnen und Kunden innerhalb und außerhalb der Hochschule kostenpflichtige Dokumentenlieferdienste. Sie bringen die bestellten Materialien direkt an den Arbeitsplatz der wissenschaftlich Tätigen – beispielsweise durch den von wissenschaftlichen Bibliotheken organisierten Verein „subito. Dokumente aus Bibliotheken“. Auf diesem Weg erreichen jährlich mehr als 100.000 Dokumentlieferdienstbestellungen die Bibliotheken in Bayern.



Teilbibliothek NW II  
(Mathematik, Physik, Informatik und  
Angewandte Naturwissenschaften)  
der Universität Bayreuth  
© UB Bayreuth

## ATTRAKTIVE RÄUME UND TEACHING LIBRARY

Hochschulbibliotheken bieten ihren Nutzerinnen und Nutzern mehr als ein umfassendes und universell verfügbares Wissensmanagement:

Zum einen braucht Wissenschaft Räume. Bibliotheken sind geschützte und geschätzte Orte der Konzentration, aber auch gefragte Treffpunkte. Arbeitsplätze in Lesesälen der wissenschaftlichen Bibliotheken sind begehrt. Hier finden die Nutzerinnen und Nutzer unmittelbaren Zugang zum physisch vorhandenen wie zum elektronisch zugänglichen Wissen. Die Hochschulbibliotheken und die Bayerische Staatsbibliothek haben die Öffnungszeiten daher erheblich ausgeweitet und achten zunehmend auf eine hohe Aufenthaltsqualität ihrer Räume. Sie richten zusätzlich zu Lesesälen und Einzelkabinen auch Gruppenarbeitsräume sowie Zonen der Entspannung und des Austausches ein. Dank der Informations- und Servicetheken stehen immer Ansprechpartner bereit, die die Fragen der Studierenden, der Lehrenden und der weiteren Nutzerinnen und Nutzer kompetent beantworten.

Zum anderen vermitteln Bibliotheken ihren Nutzerinnen und Nutzern als Teaching Library umfassende Informations- und Medienkompetenz. Das geschieht in Führungen und zunehmend in strukturierten Einführungsveranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen. Dabei werden Kenntnisse und Fertigkeiten an die Nutzerinnen und Nutzer weitergegeben: Diese sollen zunächst lernen, den eigenen Informationsbedarf zu erkennen und zu artikulieren. Im nächsten Schritt geht es darum, die gewünschten Informationen zu finden und zu bewerten. Schließlich wird ihnen der verantwortungsbewusste und ethisch wie rechtlich korrekte Umgang vermittelt. In vielen Fächern ist es den Hochschulbibliotheken bereits gelungen, entsprechende Angebote in Studienmodule zu integrieren. In Ansbach und Ingolstadt werden z. B. alle Studierende der Bachelorstudiengänge mit einem curricular verankerten Bibliothekskurs zum wissenschaftlichen Arbeiten erreicht.

## DIE MOBILE BIBLIOTHEK

In den kommenden Jahren wird sich Wissenschaft noch stärker in virtuellen Umgebungen abspielen. Texte, Bilder, Filme, Daten und anderes Material sollen damit für wissenschaftlich tätige Personen ebenso in der jeweiligen Bibliothek oder Hochschule nutzbar sein wie zuhause oder an auswärtigen Arbeitsplätzen. Außerdem wollen Studierende sowie Forscherinnen und Forscher zu jedem Zeit-

punkt und mit jedem internetfähigen Gerät darauf zugreifen können. Sie wollen mit einem Smartphone, Tablet-PC oder Notebook gleichermaßen arbeiten. Konzepte wie das Cloud-Computing werden deshalb mehr Bedeutung für wissenschaftliche Bibliotheken erlangen.

Bibliotheken müssen künftig eng mit den Fachwissenschaften zusammenarbeiten, um diesen bedarfsbezogene Angebote anzubieten. Andererseits stehen sie vor der Aufgabe, allgemeine und fachübergreifende Angebote weiterzuentwickeln.

Hier sind noch viele Probleme der Authentifizierung für den Zugriff, der Kooperation zwischen Bibliotheksinformationssystemen und Informationsanbietern am Markt, der Metadatenaufbereitung, des Datenhostings und des Langzeitzugangs zu lösen. Mit der landesweiten Lizenzierung der Langzeitarchivierungssoftware „Rosetta Digital Preservation System“ haben sich die bayerischen wissenschaftlichen Bibliotheken an die Spitze der deutschen Bibliotheken gesetzt, vor allem im Hinblick auf die Langzeitverfügbarhaltung von Forschungsdaten.



Der Marmorsaal der Bayerischen Staatsbibliothek lädt zum Bleiben ein.  
© BSB, Foto: Rosali Thomas



Lesesaal der Zentralbibliothek  
der Universität Bayreuth  
© UB Bayreuth, Foto: Ute Lauer

## PAPIERLOS PUBLIZIEREN

Wissenschaftliches Publizieren erlebt mit dem digitalen Wandel einen revolutionären Umbruch. Vor allem in der Medizin und in den naturwissenschaftlichen Disziplinen erscheinen aktuelle Forschungsergebnisse mittlerweile zuerst im Netz, sofern sie überhaupt noch gedruckt werden. In vielen weiteren wissenschaftlichen Disziplinen entwickelt sich das Publikationsverhalten ähnlich. Wissenschaftliche Bibliotheken reagieren darauf nicht nur mit neuen Zugängen zum digital verfügbaren Wissen. Sie entwickeln auch neue Angebote, mit denen Mitglieder ihrer Hochschule selbst hochwertige elektronische Publikationen erstellen können, so dass die Ergebnisse ihrer Forschung öffentlich zugänglich werden. Das fördert den Wissenschaftstransfer und die Kommunikationsstruktur in Bayern.

Bibliotheken bekennen sich zur „Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“. Darin wird „der offene Zugang

oder ‚Open Access‘ als eine umfassende Quelle menschlichen Wissens und kulturellen Erbes“ definiert. Open-Access-Veröffentlichungen gewähren allen Nutzerinnen und Nutzern unwiderruflich das freie, weltweite Zugangsrecht und ihre Nutzung. Darüber hinaus haben die bayerischen wissenschaftlichen Bibliotheken ihre gemeinsam mit den Ländern Berlin und Brandenburg betriebene Katalogdatenbank „B3Kat“ bereits als Linked Open Data bereitgestellt: Über 25 Millionen Datensätze stehen damit für jedermann zur freien Nachnutzung bereit.

## FORSCHUNGSDATEN NUTZBAR MACHEN

Seien es Inhaltsstoffe von Wasserproben, Temperaturmessungen oder Patientenbefragungen – Wissenschaft wertet heute in großem Ausmaß Daten aus und erzeugt selbst laufend große Mengen an elektronischen Daten. Viele Forschungsarbeiten sind ohne zugehörige Messdaten weder verifizierbar noch wiederholbar. Daher müssen auch Forschungsdaten erschlossen, publiziert und mit den Auswertungen verknüpft werden. Wissenschaftliche Bibliotheken werden in enger Abstimmung mit den Forscherinnen und Forschern neue Systeme entwickeln, um Forschungsdaten zu identifizieren, zu publizieren und dauerhaft nutzbar zu halten.

### Vorschläge zur Weiterentwicklung

- Ein bildungs- und wissenschaftsfreundliches Urheberrecht ist die Grundlage dafür, dass digitale Medien von allen Bürgerinnen und Bürgern genutzt werden können. Wissenschaftliche Bibliotheken müssen veröffentlichte Werke aus ihrem Bestand für Forschung und Unterricht öffentlich zugänglich machen dürfen. Dabei sollten auch das Ausdrucken und Abspeichern für die Nutzung möglich sein.
- Um national wie international konkurrenzfähig zu bleiben, müssen Bibliotheken ihre Bestände aktuell halten und Lizenzen erwerben, die den wachsenden Bedarf für Forschung, Lehre, Studium und wissenschaftliche Weiterbildung decken.
- Um attraktiv zu bleiben, müssen in öffentlichen Bibliotheken und Büchereien Medienvielfalt, ein aktuelles Medienangebot sowie die entsprechende technische Infrastruktur (wie beispielsweise neue digitale und mobile Benutzerservices) gewährleistet sein.
- Investitionen in Bibliotheksbauten und Bibliotheksräume sind lohnend, um zeitgemäße Lernumgebungen in wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken zu verwirklichen.
- Die Förderung von Medien- und Informationskompetenz muss als Kernaufgabe öffentlicher und wissenschaftlicher Bibliotheken anerkannt werden. Bibliotheken müssen so ausgestattet sein, dass sie den effektiven, effizienten, selbstbestimmten und ethisch verantwortbaren Umgang mit Medien und Informationen vermitteln können.
- Hierzu ist auch die laufende berufliche Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erforderlich.



Neue Aufenthaltsqualität  
im Fürstensaal in der  
Bayerischen Staatsbibliothek  
© BSB, Foto: Ulrike Rehusch

## Der Anfang im 16. Jahrhundert



1527 kaufte Albrecht V. die Nachkommen der  
Kunstmaler, Orientalisten und Juristen J. A. Widmannstetter  
1.000 Bände und gründete damit die Hofbibliothek.  
Kamen weitere Erwerbungen hinzu:  
10.000 Bände des Augsburger Patriziers J. J. Ragger  
1.900 Bände des Nürnberger Arztes und Humanisten H. Schedel,  
1.500 Bände des Augsburger Ratsherrn J. H. Herwart und  
4.000 Bände des Schwäbischer Oberherrn J. G. von Werdenstein.



1571 stand für die Bücher- und die Kunstsammlung  
der Münchener Residenz ein Gebäude zur Verfügung.  
Dieses Gebäude wird in der Stadtsicht aus dem Jahr 1586  
„Bau- und Antiquar“ bezeichnet.

Zwischen 1574 und 1576 ließ Albrecht V. Gläser herstellen,  
die heute in der Bibliothek genutzt werden.  
In den Umkleis der Residenz zog die Bibliothek  
1599 in den Altes Hof ein.

Quelle: ...



Zum Zoomen  
beide Ecken greifen

Der 3D-BSB-Explorer ist ein innovatives Präsentationssystem, das gemeinsam vom Münchener Digitalisierungszentrum der Bayerischen Staatsbibliothek und dem Fraunhofer Heinrich-Hertz-Institut entwickelt worden ist. Besucher können hier mittels Gestensteuerung einzigartige Handschriften und seltene Drucke in drei Dimensionen erforschen.

© BSB, Foto: H.R. Schulz



6

**DIGITALE  
BIBLIOTHEKEN**

## DIGITALE BIBLIOTHEKEN

### BIBLIOTHEKEN ERÖFFNEN DIGITALE WELTEN

Wissen nimmt heutzutage immer häufiger eine digitale Form an. Um ein umfassendes Bildungs- und Kulturangebot vorzuhalten, erwerben wissenschaftliche und öffentliche Bibliotheken deshalb neben gedruckten Büchern, Zeitschriften und Zeitungen auch elektronische Medien. Diese haben sie einerseits als physische Exemplare (z. B. als Hörbücher, CDs oder DVDs) im Bestand. Andererseits eröffnen Bibliotheken Zugänge zu Online-Ressourcen wie E-Books, E-Zeitschriften, E-Zeitungen oder Datenbanken. Gerade die Online-Medien bieten gegenüber gedruckten Werken viele Vorteile. Sie ermöglichen beispielsweise einen schnellen Rund-um-die-Uhr-Zugriff unabhängig von Ort und Zeit. Bibliotheken digitalisieren daher auch in großem Umfang urheberrechtsfreies Material und machen diese sogenannten Digitalisate für ihre Nutzerinnen und Nutzer über ihre Kataloge und über spezielle Datenbanken und Portale zugänglich. Eine besondere Rolle kommt hierbei der Bayerischen Staatsbibliothek mit ihrem bereits 1997 gegründeten „Münchener Digitalisierungszentrum“ zu, das heute über die größte Digitalisierungsstraße aller deutschen Kultureinrichtungen verfügt und aus dessen Digitalen Sammlungen fast eine Million Mal PDF-Dokumente pro Jahr heruntergeladen werden.

### BIBLIOTHEKEN GESTALTEN MOBILE ANWENDUNGEN

Wenn immer mehr Menschen das Internet mobil mit Smartphones, Notebooks, Tablet-PCs oder anderen Geräten nutzen, müssen Bibliotheken ihre Dienstleistungen dergestalt anbieten, dass sie mit den neuen Endgeräten kompatibel sind. Bibliotheksinformationen und -kataloge oder Datenbanken müssen also beispielsweise als Apps aufgerufen werden können.

Bibliotheken nutzen die Möglichkeiten der digitalen Welt aber auch, um neue Dienstleistungen speziell für mobile Anwendungen zu entwickeln. Dabei bieten sich andere öffentliche Einrichtungen wie Museen oder Archive als Partner an. Mit ihnen gemeinsam ist es etwa möglich, Apps zu Beständen, Kunstobjekten, Städten, Gebäuden oder berühmten Persönlichkeiten zu erarbeiten, um diese Kulturschätze auf vielfältige Weise miteinander zu verknüpfen. Sehr erfolgreiche Beispiele hierfür sind etwa die von der Bayerischen Staatsbibliothek entwickelten Apps „Famous Books“ und „Bayern in historischen Karten“. Bibliotheken nehmen hier eine Vorreiterrolle für technische Innovationen ein. Würden sie diese Chancen nicht ergreifen, koppelten sie sich unweigerlich von der Lebenswirklichkeit der Menschen ab und würden auf Dauer ihre Nutzerinnen und Nutzer an kommerzielle Anbieter verlieren.





Die App „BSB Navigator“ macht ein Verlaufen in der BSB praktisch unmöglich.  
© BSB, Foto: Bokowsky + Laymann



Die App „Bayern in historischen Karten“ der BSB führt auf eine faszinierende Zeitreise durch Bayerns historische Karten.  
© BSB, Foto: Bokowsky + Laymann

### Vorschläge zur Weiterentwicklung

- Trotz des zunehmenden Angebots digitaler Medien wird es in absehbarer Zeit keinen Rückgang der Buchproduktion geben. Der zusätzliche Bedarf sollte bei den Zuweisungen der Bibliothekstats berücksichtigt werden.
- Bibliotheken sollten die Möglichkeit erhalten, sich zu Digitalisierungszentren zu entwickeln und die dafür notwendige technische Ausstattung und das erforderliche Know-how aufzubauen. Ein bildungs- und wissenschaftsfreundliches Urheberrecht ist die Grundlage dafür, dass digitale Medien von allen Bürgerinnen und Bürgern genutzt werden können, und verlangt entsprechende Schrankenregelungen.
- Bibliotheken als öffentliche Einrichtungen sollten in die Lage versetzt werden, sich an sozialen Netzwerken (wie Facebook oder Twitter) zu beteiligen, dort Informationen über sich anzubieten und neue Formen der Kommunikation zu nutzen. Dafür muss gut ausgebildetes Bibliothekspersonal zur Verfügung stehen, das die Chancen und Herausforderungen sozialer Netzwerke erkennt. Selbstverständlich sind dabei der Datenschutz und das Recht auf informationelle Selbstbestimmung jedes Einzelnen sehr ernst zu nehmen.



Die Ausstellung „Bilderwelten“  
in der Bayerischen Staatsbibliothek

© BSB, Foto: H.R. Schulz

7

**BIBLIOTHEKEN:  
BEWAHRER UND  
VERMITTLER  
DES SCHRIFTLICHEN  
KULTurerbes**



## BIBLIOTHEKEN BEWAHREN UNSER KULTURELLES ERBE

Die Bayerische Staatsbibliothek, die regionalen Staatlichen Bibliotheken und die „alten“ Universitätsbibliotheken verfügen mit ihrem unermesslich reichen Bestand an Handschriften und Inkunabeln – dies sind knapp 250.000 Handschriften und ca. 38.000 Inkunabeln – über eine der weltweit größten und bedeutendsten Sammlungen in diesem Bereich. Jahrhundertalte Handschriften und Buchdrucke, seltene Grafiken oder historische Fotos – Bayerns Bibliotheken besitzen einmalige Schätze und tragen damit wesentlich zum Erhalt des Kulturerbes des Freistaates bei. Ein solch reiches kulturelles Erbe birgt aber auch Verpflichtungen. Zum einen gilt es, die Bestände zu erschließen, sachgerecht aufzubewahren und zu pflegen, sie etwa regelmäßig zu reinigen oder Schäden zu beseitigen, in Einzelfällen sind sie auch umfassend zu restaurieren, wenn ihnen beispielsweise Feuchtigkeit, Schimmel oder Pilzbefall zugesetzt haben. Zum anderen sollen sie fachgerecht an wissenschaftliche Fachkreise und eine breite Öffentlichkeit vermittelt werden. Diese zweifache Verantwortung trägt Bayern nicht zuletzt der UNESCO gegenüber, auf deren Welterbdokumentenerbe-Liste bayerische Bibliotheken mit vier Einträgen vertreten sind, bei lediglich 17 deutschen, aus allen Sparten kommenden Einträgen insgesamt.



Die Versuchung Christi aus dem Bamberger Psalter (um 1220/1230), Msc.Bibl.48, fol. 61r

© StB Bamberg, Foto: Gerald Raab

Oben: Die Stabilisierung von Buchmalerei mit feinsten Pinseln am Institut für Bestandserhaltung und Restaurierung (IBR) der BSB

Mitte: Der Zerfall säurehaltigen Papiers bedroht rund 60 Millionen Bände in den wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands.

© BSB, Foto (oben): H.R. Schulz

## WERTVOLLE EINZELSTÜCKE, KOMPLETTE SAMMLUNGEN

In den Bibliotheken des Kulturstaates Bayern gibt es drei Kategorien historisch wertvoller Güter. Da sind zunächst Einzelobjekte von besonderer internationaler, nationaler oder regionaler Bedeutung – beispielsweise Prachthandschriften und seltene Buch- oder Grafikdrucke. Um sie zu erhalten, sind mitunter aufwendige restauratorische Maßnahmen notwendig. Zweitens sammeln die Bibliotheken Objekte von historischem und kulturellem Wert, die zwar nicht an die Bedeutung der ersten Kategorie heranreichen, aber dennoch bewahrenswert sind. Dies sind vor allem historische Drucke, die bis zum Jahr 1850 erschienen sind. In der Regel reichen für sie als bestandserhaltende Maßnahmen regelmäßige Säuberungen oder die Lagerung in entsprechenden Schutzkassetten aus. So kann eine Verschlechterung ihres Zustands verhindert werden. Drittens gibt es die große Menge an Büchern, die in der Zeit ab circa 1850 bis um 1970 auf säurehaltigem Papier gedruckt wurden. Sie sind durch den sogenannten Säurefraß von massivem Papierzerfall bedroht. Sie zu erhalten, ist eine Mammutaufgabe. In der Regel helfen nur Massensäuerungen in Kombination mit begleitenden Digitalisierungsmaßnahmen. Die Einrichtung der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) in Berlin ist ein wichtiger erster Schritt, um diese Aufgaben systematisch, koordiniert und arbeitsteilig anzugehen.



Die Barockbibliothek der Benediktinerabtei Metten

© Benediktinerabtei Metten, Foto: P. Thomas Winter OSB



Die Spitzenstücke des schriftlichen Kulturerbes im Freistaat Bayern werden in passgenauen Schutzkassetten verwahrt.

© BSB, Foto: H.R. Schulz

## BESTANDSERHALTUNG UND BESTANDSVERMITTLUNG

Digitalisate können die Originale zwar nicht ersetzen, in vielen Fällen machen sie die Nutzung der Vorlagen jedoch überflüssig und tragen so zu deren Schonung bei. Die Digitalisierung stellt zudem ein wichtiges Instrument der Bestandsvermittlung dar. Denn die Bereitstellung im Internet erreicht eine weltweite Öffentlichkeit. Bibliotheksnutzerinnen und -nutzer erhalten auf diese Weise die Möglichkeit, mit den Digitalisaten bequem und von Öffnungszeiten unabhängig am eigenen Schreibtisch zu arbei-

Einen Sonderfall stellen geschlossen überlieferte Sammlungen dar, komplette Bibliotheken beispielsweise, die durch Schenkungen oder Kauf in öffentliche Hand übergegangen sind. Hier kann es im Interesse der Geschlossenheit nötig sein, auch Ensemble-Objekte bestandserschließend oder restauratorisch zu behandeln.

In jedem Fall sind die Bibliotheken auf die Kompetenz qualifizierter Restauratorinnen und Restauratoren und Buchbinderinnen und Buchbinder angewiesen, denen sie das kostbare Gut zur Bearbeitung anvertrauen können. So erzielt ein entsprechend ausgestatteter Bibliotheksetat eine doppelte Wirkung: Einerseits ist er unerlässlich, um die vielen einmaligen Kulturgüter zu bewahren. Andererseits trägt er dazu bei, handwerkliche Kompetenzen zu erhalten, auf die Bibliotheken unbedingt angewiesen sind.

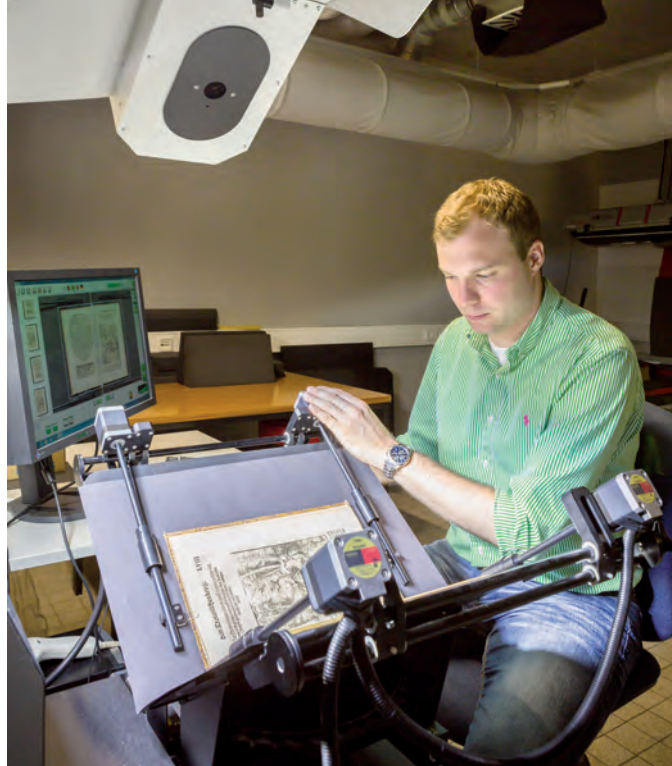


Überprüfung des digitalen Images am Bildschirm

© BSB, Foto: H.R. Schulz

ten. Bibliotheksreisen, die mitunter zeit- und kostenaufwendig sind, können häufig entfallen. Darüber hinaus können Digitalisate mit zusätzlichem Mehrwert angereichert sein, etwa mit Inhaltsverzeichnissen, virtuellen Handschriftenkatalogen oder Informationen aus der bibliothekseigenen Forschungsdokumentation.

Nur wenn die Bibliotheken selbst über die entsprechende Fachkompetenz zur Restaurierung, Bestandserhaltung und Digitalisierung verfügen, können sie eine zielführende Auftragsvergabe an Dritte durchführen und die Qualität von deren Arbeit überprüfen. Zudem ist bei vielen hoch- und höchstrangigen Stücken eine Bearbeitung durch eigenes Personal zwingend notwendig. Eine Vergabe an Fremdfirmen wäre angesichts der Fragilität vieler Kostbarkeiten unverantwortlich. Das Institut für Bestandserhaltung und Restaurierung der Bayerischen Staatsbibliothek nimmt hierfür Koordinierungsaufgaben und Dienstleistungen für die bayerischen Bibliotheken wahr.



## DIE AURA VON KUNSTWERKEN IN AUSSTELLUNGEN ERLEBEN

Neben der virtuellen Präsentation im Internet machen auch Ausstellungen das bibliothekarische Kulturgut der Öffentlichkeit zugänglich. Konventionelle Ausstellungen bieten besondere Vorteile: Sie ermöglichen die wertgeschätzte Aura der Originale und betten die Einzelstücke in einen größeren kulturellen Zusammenhang ein. Auch für dieses Betätigungsfeld benötigen die Bibliotheken eigenes Personal mit Fachkenntnissen. Nur dieses nämlich kann optimale konservatorische Rahmenbedingungen (etwa bei Temperatur, Luftfeuchtigkeit oder Lichtverhältnissen) schaffen.



Barocksaal der  
Provinzialbibliothek Amberg  
© Provinzialbibliothek Amberg,  
Foto: Sommer & Spahn

die in gedruckten Katalogen und in digitalen Fachportalen publiziert werden. Solche Projekte sind fast ausschließlich über Drittmittel finanziert. Alte Drucke hingegen werden oft in der Regel durch Stammpersonal der Bibliotheken erfasst, das für die Besonderheiten bei der Katalogisierung historischer Drucke geschult ist. Auch wenn sich das Berufsbild der Bibliothekarin/des Bibliothekars derzeit tiefgreifend wandelt, muss dieser Teil der Ausbildung erhalten bleiben.

Die Kulturgüter eignen sich sowohl als Objekte innerhalb eigener Ausstellungen als auch als Leihgaben für Fremdausstellungen. Dazu kooperieren die Bibliotheken mit regionalen, nationalen und internationalen Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen wie historischen Vereinen, Museen, Archiven, Universitäten und Akademien. Diese Zusammenarbeit ist auch zur Erforschung der Bibliotheksbestände unabdingbar, denn Bibliotheken können nicht für alle Fachgebiete, aus denen ihre Bestände stammen, hauseigene Expertinnen und Experten vorhalten.

Eine wesentliche Grundlage für das Arbeiten mit und das Präsentieren von historischem Bibliotheksgut ist seine umfassende und zeitgemäße Erschließung durch Fachkräfte. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erstellen beispielsweise für Handschriften Einzelbeschreibungen,

Zur Pflege des Kulturerbes sind Bibliothekarinnen und Bibliothekare darauf angewiesen, aktiv auf dem Antiquariats- und Auktionsmarkt zu agieren. Die vorhandenen Sammlungen müssen durch sinnvolle Erwerbungen ergänzt, angebotene Einzelstücke von kultureller Bedeutung nach Möglichkeit für die Öffentlichkeit und die Forschung vor dem Verschwinden in Privatsammlungen bewahrt werden. In spektakulären Einzelfällen – wie dem Erwerb von fünf Bänden der Ottheinrich-Handschrift im Jahr 2007 für die Bayerische Staatsbibliothek – ist dies nur durch eine Finanzierungsallianz regionaler und nationaler Drittmittelgeber möglich.

Schließlich gehört es zur kulturellen Aufgabe der Bibliotheken, sämtliche Verlagsproduktionen in Bayern langfristig zu archivieren. Diese sogenannte Pflichtablieferung, die im Bayerischen Pflichtstückegesetz geregelt ist, stellt sicher, dass





Die Heilung des Besessenen,  
ein Werk des sog. Markusmalers,  
in der Ottheinrich-Bibel,  
Cgm 8010, Band 2, Blatt 51r  
© BSB

ein wesentlicher Teil des kulturellen Gedächtnisses einer Gesellschaft bewahrt wird. Sie gilt derzeit jedoch nur für gedruckte Werke. Da elektronische Publikationen zunehmende Bedeutung erlangen, ist auch für sie eine entsprechende gesetzliche Regelung in Bayern dringend erforderlich.

#### Vorschläge zur Weiterentwicklung

- Für die sachgerechte Aufbewahrung und Restaurierung bibliothekarischer Kulturgüter ist eine nationale Strategie nötig. Mit der Einrichtung der Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (KEK) in Berlin ist sie angestoßen, sie sollte jedoch langfristig gesichert und finanziell ausreichend ausgestattet werden.
- Auch die Bibliotheken selbst sollten ausreichend fachlich und personell ausgestattet sein, um mit historischem Bibliotheksgut arbeiten und es präsentieren zu können.
- Für das Agieren auf Auktionsmärkten ist im Falle höchstpreisiger Spitzenstücke eine Finanzierungsallianz regionaler und/oder nationaler Drittmittelgeber nötig. Wünschenswert ist darüber hinaus, dass Altbestandsbibliotheken in die Lage versetzt werden, selbst bedeutende Werke erwerben zu können.
- Bibliotheken brauchen eine gesetzliche Regelung für die Pflichtablieferung elektronischer Werke.
- Öffentliche Bibliotheken und Büchereien sollten so aufgestellt sein, dass sie ihre Aktivitäten zur Bewahrung und Fortführung des regionalen und lokalen Literatur- und Kulturlebens weiterentwickeln können.



8

## DIE BIBLIOTHEK ALS WIRTSCHAFTSFAKTOR



# DIE BIBLIOTHEK ALS WIRTSCHAFTSFAKTOR

## BIBLIOTHEKEN SIND PARTNER DER WIRTSCHAFT

Bayerische Unternehmen brauchen hervorragend ausgebildeten akademischen Nachwuchs, der mit Expertenwissen und Innovationsfreude neue Entwicklungen anstößt und sie erfolgreich bewältigt. Hochschulen leisten mit ihren Bibliotheken einen unverzichtbaren Beitrag dazu, junge Menschen

adäquat auszubilden. Im Rahmen des Studiums vermitteln sie jungen Talenten die fachlichen Grundlagen, um später in den Unternehmen als Fach- und Führungskräfte Wachstum und wirtschaftlichen Erfolg zu generieren.

Nicht nur in den wirtschaftswissenschaftlichen Fächern, sondern auch in den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen steigen derzeit



Der Allgemeine Lesesaal in der Bayerischen Staatsbibliothek  
© BSB, Foto: H.R. Schulz

die Studierendenzahlen. Ein qualitativ hochwertiges Studium ist den vielen klugen Köpfen nur möglich, wenn die Bibliotheken ihnen das ganze Medienspektrum zugänglich machen – von der Grundlagenliteratur bis zur hoch spezialisierten Forschungsliteratur, in gedruckter und in elektronischer Form. Deshalb sind Investitionen in aktuelle Bibliotheksmedien von Fächern, die für die Wirtschaft relevant sind, zugleich Investitionen in eine gute wirtschaftliche Zukunft des ganzen Landes.

Einige größere wissenschaftliche Bibliotheken stellen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Unternehmen zudem einschlägige, effizient aufbereitete Fachinformationen direkt am Arbeitsplatz zur Verfügung (beispielsweise durch die Dokumentlieferung aus Print- und E-Medien). Darüber hinaus halten Bibliotheken in ihren Räumen und in den Hochschulen aktuelles fachspezifisches Wissen für Unternehmen in allen Medienformen bereit.

Die Universitätsbibliothek  
im Fakultätsgebäude  
Mathematik und Informatik an  
der TU München in Garching  
© TUM, Fotostelle



Studierende in der  
Bibliothek der  
Hochschule Ansbach  
© Hochschule Ansbach



## **BIBLIOTHEKEN SICHERN ARBEITSPLÄTZE**

Bibliotheken und ihre Hochschulen sind auch selbst wichtige Arbeitgeber und Ausbildungsstätten – in den Metropolen ebenso wie in den strukturell schwächeren Landesteilen. Sie beschäftigen junge Menschen auf unterschiedlichen Qualifikationsniveaus und bieten ihnen anspruchsvolle Tätigkeiten.

Daneben arbeiten sie eng mit vielen Wirtschaftspartnern zusammen, etwa mit dem Buchhandel. Sie sind zudem Kunden von Technologie-Marktführern: beim Einsatz „mobiler“ Kataloge, bei Funkverbuchungstechnologie, beim Einsatz professioneller Scantechnologien und Softwaretools oder automatisierter Sortieranlagen. In weiteren Arbeitsfeldern beauftragen sie heimische Unternehmen und Dienstleister wie Softwareanbieter, Bewachungsfirmen und Buchbinder sowie Buchhandlungen.

Die Hochschulbibliotheken und die Bayerische Staatsbibliothek unterstützen die Forscherinnen und Forscher bei Projekten, die diese zusammen mit Unternehmen durchführen, durch die notwendigen Informationsressourcen. Sie tragen damit zu einer raschen Einführung neuer Verfahren und Technologien bei.

#### Vorschläge zur Weiterentwicklung

- Die Ausstattung wissenschaftlicher Bibliotheken sollte mit den steigenden Studierendenzahlen Schritt halten. Nur so können sie den dringend benötigten akademischen Nachwuchs bedarfsgerecht mit Studienmaterial versorgen.
- Wissenschaftlichen Bibliotheken sollte es ermöglicht werden, Forschungsprojekte mit Unternehmen aus der Wirtschaft im notwendigen Umfang zu unterstützen.

Bibliothek der Hochschule  
für angewandte Wissenschaften Augsburg  
© HoSB Augsburg, Foto: Matthäus Eckart









9

**BERUFSBILD  
BIBLIOTHEKARIN/  
BIBLIOTHEKAR**

## BERUFSBILD BIBLIOTHEKARIN/BIBLIOTHEKAR

### BIBLIOTHEKARIN UND BIBLIOTHEKAR: EIN BERUF MIT ZUKUNFT

Im digitalen Zeitalter wandelt sich das Aufgabenfeld der Bibliothekarin/des Bibliothekars besonders schnell und tiefgreifend. Der moderne Beruf der Bibliothekarin/des Bibliothekars verlangt von hochqualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Aufgeschlossenheit gegenüber Menschen und Technik, Flexibilität und vieles mehr.

Mit elektronischen Büchern oder Zeitschriften, Datenbanken oder Verbraucherportalen wächst das Wissen der Welt immer schneller. Täglich werden die Informationsmöglichkeiten der Bürgerinnen und Bürger größer – und damit auch die Schwierigkeiten, sich in dieser Vielfalt zurechtzufinden. Der Information Overload wird für viele

Bibliothekarinnen und Bibliothekare beraten und informieren, hier in der Bayerischen Staatsbibliothek.

© BSB, Foto: H.R. Schulz



Menschen zum ständigen Begleiter und konfrontiert uns alle mit unausweichlichen Fragen: Wie finde ich genau die Informationen, die ich brauche? Wie beurteile ich die Verlässlichkeit verschiedener Informationsquellen? Wer lotst mich durch den Informationsdschungel? Bibliothekarinnen und Bibliothekare stellen sich diesen Aufgaben.

### DURCHBLICK IM DICKICHT

Die Expertinnen und Experten in den Bibliotheken durchschauen das Informationsdickicht, sie ordnen die Informationen und bereiten sie für andere zielgerecht auf. Ausgestattet mit dem nötigen Know-how weisen sie Bibliotheksnutzerinnen und -nutzern in Stadtbüchereien ebenso wie in wissenschaftlichen Bibliotheken den Weg. Davon profitieren die Kindergarten- oder Vorschulkinder, die das erste Mal mit Bibliotheken und Büchern zu tun haben, ebenso wie Schülerinnen und Schüler mit und ohne Migrationshintergrund, die mit ihrer Klasse in einer Bibliothek einer Autorenlesung lauschen. Schülerinnen und Schüler holen sich hier Rat für Referate. Die Informationskompetenz von Studienanfängern wird in modularen und didaktisch genau abgestimmten Konzepten gestärkt. Den Doktorandinnen und Doktoranden, Forscherinnen und Forschern sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eröffnen Bibliothekarinnen und Bibliothekare den Zugang



Bibliotheksführung für 1. und 2. Klassen in  
Kooperation mit dem Arena Verlag, Würzburg  
© Stadtbücherei Würzburg

zu elektronischen Datenbanken und Zeitschriften für ihre Forschungsprojekte. Berufstätige haben die Möglichkeit, sich dank dieser Expertise im Beruf weiterzubilden.

Bibliothekarinnen und Bibliothekare sind einem ausgesprochen hohen Berufsethos verpflichtet. Sie haben den Anspruch, den Menschen bei ihrem verfassungsmäßig garantierten Grundrecht, sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten, kompetente und professionelle Hilfestellung zu geben. Für sie zählt allein die Frage, wie das Informationsbedürfnis jeder einzelnen Bibliotheksnutzerin und jedes einzelnen Bibliotheksnutzers bestmöglich ermittelt und passgenau erfüllt werden kann. Dabei ist die Anleitung zur Selbsthilfe, also die Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz, ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt. Der Beruf der Bibliothekarin/des Bibliothekars ist damit abwechslungsreich und vielfältig wie kaum ein anderer: Bibliothekarinnen und Bibliothekare sind heute mehr denn je Wissensmanager und Wissensvermittler, IT-Spezialisten und Recherchemeister, Berater und Kommunikatoren, Veranstaltungsmanager und Medienexperten.

## WEGE IN DEN BERUF

Die Zugangswege zu diesem Beruf sind sehr unterschiedlich. Die Ausbildung in Bayern richtet sich vorrangig nach der jeweiligen Vorbildung und ermöglicht den Einstieg in verschiedenen Qualifikationsebenen:

Nachwuchsbibliothekarinnen und -bibliothekare mit i.d.R. qualifizierendem Hauptschul- oder mittlerem Schulabschluss beginnen einen verwaltungsinternen zweijährigen Vorbereitungsdienst mit dem Ziel des Einstiegs in der zweiten Qualifikationsebene oder eine Ausbildung zur/zum „Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste, Fachrichtung Bibliothek“ (kurz FaMI). Letztere ist eine duale Berufsausbildung mit einer Dauer von drei Jahren. In ihrer Ausbildung lernen die angehenden Bibliothekssekretärinnen und Bibliothekssekretäre und die Fachangestellten die Grundlagen für die Arbeit in einer Bibliothek. Dazu zählt beispielsweise die Fähigkeit, kundenorientiert zu arbeiten oder den Nutzerinnen und Nutzern einen Zugang zu Bildung und Kultur zu eröffnen. Neben ihrem handwerklichen Können müssen sie ein hohes Maß an sozialer Kompetenz mitbringen.

Die Ausbildung der Bibliothekarinnen und Bibliothekare mit Einstieg in der dritten Qualifikationsebene erfolgt im Rahmen des Studiengangs

Bei der Buchrückgabe in der Bayerischen Staatsbibliothek  
© BSB, Foto: H.R. Schulz



„Bibliotheks- und Informationsmanagement“ verwaltungsintern im Beamtenverhältnis auf Widerruf. Das Auswahlverfahren wird zentral über den Landespersonalausschuss (LPA) abgewickelt, der auch die Verfahren für die anderen Fachlaufbahnen des öffentlichen Dienstes koordiniert. Ergänzt wird dieses Verfahren durch ein sogenanntes „Strukturiertes Interview“. Das Studium dauert drei Jahre, setzt die Fachhochschulreife oder eine andere Hochschulreife voraus und schließt bei bestandener Qualifikationsprüfung mit der Verleihung des akademischen Grades Bachelor of Arts ab. Diese Fachkräfte sind anschließend in Universitäts- und Hochschulbibliotheken, in Staats- und Landesbibliotheken sowie in öffentlichen Bibliotheken tätig. Darüber hinaus können sie in Dokumentationsabteilungen von Unternehmen oder in Rechtsanwaltskanzleien und Banken arbeiten.

Der fachtheoretische Teil ihres Studiums findet am Fachbereich Archiv- und Bibliothekswesen der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege (FHVR) in München statt, der praktische Teil an einer bayerischen Universitätsbibliothek oder der Bayerischen Staatsbibliothek. Die Ausbildung erfreut sich nicht nur in Bayern, sondern auch bundesweit hoher Anerkennung.

Die Bibliotheksakademie Bayern (BAB), eine Abteilung der Bayerischen Staatsbibliothek, ist die zentrale Koordinierungsstelle für die Ausbildung und Prüfung der Anwärterinnen und Anwärter aller Qualifikationsebenen in Bayern. Unterstützt wird sie dabei von der Kommission für Aus- und Fortbildung (KAF) des Bibliotheksverbands Bayern. Deren Aufgabe ist die kontinuierliche Qualitätssicherung und konzeptionelle Weiterentwicklung der bibliothekarischen Aus- und Fortbildung in Bayern.

Wer zum Vorbereitungsdienst für den Einstieg in der vierten Qualifikationsebene (Referendariat) zugelassen werden möchte, braucht ein Studium, das mit der Ersten Staatsprüfung, einer Ersten Juristischen Prüfung, einem Diplom- oder Magisterabschluss oder einer vergleichbaren Qualifikation an einer Universität oder Kunsthochschule oder einem Masterabschluss abgeschlossen wurde. Erwünscht ist darüber hinaus eine Promotion. Zudem müssen Bewerberinnen und Bewerber

ber, die in die engere Auswahl gekommen sind, in einem Assessment Center ihr Führungspotenzial und ihre soziale Kompetenz unter Beweis stellen. Schließlich sollen sie später als wissenschaftliche Bibliothekarinnen und Bibliothekare leitende Tätigkeiten übernehmen.

Das Referendariat dauert zwei Jahre. Es gliedert sich in ein praktisches und ein theoretisches Jahr. Ersteres verbringen die Referendarinnen und Referendare an ihren Praktikumsbibliotheken. Dort werden sie mit den vielfältigen Bereichen ihrer späteren Führungstätigkeit vertraut gemacht. Der theoretische Unterricht findet an der Bibliotheksakademie Bayern in München statt. Neben den bibliothekarischen Fächern bildet dabei der Erwerb von Kenntnissen und Kompetenzen in den Bereichen Betriebswirtschaft, Management, Personalführung, Verwaltung sowie Recht und Informationstechnologie einen Schwerpunkt.

Die theoretische Ausbildung der Beamtinnen und Beamten mit Einstieg in der vierten Qualifikationsebene in Bayern genießt ebenfalls bundesweit ein hervorragendes Renommee. Dies wird durch die Tatsache eindrucksvoll belegt, dass Referendarinnen und Referendare aus weiteren Bundesländern im Rahmen eines Verwaltungsabkommens an der Bayerischen Bibliotheksakademie ausgebildet werden. Mehr als 70 Experten aus dem Bildungsbereich unterrichten nebenamt-



Bibliothekare sind Pioniere der Digitalisierung: Der 3D-BSB-Explorer lässt digitalisierte Kulturschätze im 3D-Effekt aus dem Bildschirm hervortreten.  
© BSB, Foto: H.R. Schulz



Ausstellungen zu gestalten, gehört heute zum Berufsbild des Bibliothekars. Hier die Eröffnung der Ausstellung „Bilderwelten“ in der BSB  
© BSB, Foto: H.R. Schulz

lich als Dozentinnen und Dozenten an der Bibliotheksakademie. Das gewährleistet einen starken Praxisbezug und ist ein deutlicher Wettbewerbsvorteil der bayerischen Ausbildung gegenüber anderen deutschen Ausbildungseinrichtungen.

## **LEBENSLANG FORTBILDEN**

Der digitale Wandel verlangt heute und in Zukunft, dass sich die Informationsexpertinnen und -experten in den Bibliotheken stetig weiterbilden und für die kommenden Herausforderun-

gen fit machen. Nur so können die Bibliotheken auch künftig ihre hohe Verantwortung für den Bildungs-, Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Bayern wahrnehmen.

Verantwortlich für die Organisation und Durchführung der bibliothekarischen Fortbildungen in Bayern sind in erster Linie zwei Abteilungen der Bayerischen Staatsbibliothek: die Bibliotheksakademie Bayern, vornehmlich für den Bereich der wissenschaftlichen Bibliotheken, und die Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen



Allein in der Bayerischen Staatsbibliothek fanden 2015 insgesamt 445 Schulungen und Führungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter statt.

© BSB, Foto: H. R. Schulz



Klassische bibliothekarische Arbeit umfasst umfangreiche Fachgebiete wie die Arbeit mit historischen Kartenbeständen.

© BSB, Foto: H. R. Schulz

für den Bereich der kommunalen Bibliotheken. Darüber hinaus bietet auch der St. Michaelsbund für die Bibliotheken in seiner Trägerschaft ein adäquates Fortbildungsangebot.

Durch das Prinzip des lebenslangen Lernens haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ersten, zweiten oder dritten Qualifikationsebene zudem die Möglichkeit, durch die modulare Qualifizierung in die nächsthöhere Qualifikationsebene aufzusteigen. Aufgrund der durchgehenden Leistungslaufbahn gibt es in allen Qualifikationsebenen des Berufsfelds Bibliothekarin/Bibliothekar unter Berücksichtigung des Leistungsprinzips attraktive Karrierechancen.

#### Vorschläge zur Weiterentwicklung

- Keine Zukunft ohne Innovationen – keine Innovationen ohne kluge Köpfe. Das moderne Bibliothekswesen ist heute ein außerordentlich innovatives und zukunftssträchtiges Arbeitsfeld.
- Schon jetzt gibt es einen erbitterten Wettbewerb um junge, gut ausgebildete, motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Bibliotheken befinden sich in Konkurrenz sowohl zur freien Wirtschaft als auch zu anderen Berufsfeldern im öffentlichen Sektor (wie dem Verwaltungs- oder Schuldienst). Diesem Wettbewerb müssen sich Bibliotheken stellen und ihre Attraktivität hervorheben.
- Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Bibliothekswesen müssen interessante Entwicklungs- und Weiterbildungsperspektiven aufgezeigt werden.

Kreis- und  
Stadtbibliothek Dingolfing

© Kreis- und Stadtbibliothek Dingolfing,  
Foto: Architekturbüro Vogginger







10

**BIBLIOTHEKEN:  
INFORMATIONS- UND  
BILDUNGS-AUFTRAG**

## BIBLIOTHEKEN: INFORMATIONSG- UND BILDUNGSauftrag

### BIBLIOTHEKEN SIND EINE ÖFFENTLICHE AUFGABE

Bibliotheken gewährleisten den allgemeinen und freien Zugang zu Wissen, Bildung und Information. Schon in der vordigitalen Zeit gab es eine Bezahl- und Verfügbarkeitschranke beim Zugang zu Medien. Im Internet-Zeitalter hat sich daran nichts geändert. Im Gegenteil: Viele elektronische Verlagsproduktionen sind kostenintensiv. Bibliotheken

machen der Bevölkerung auch diese Medien und Produkte in großer Zahl zugänglich. Sie investieren Jahr für Jahr Millionen Euro für die entsprechenden Lizenzen, damit die Bürgerinnen und Bürger auch darauf Zugriff haben.

Bibliotheken bilden darüber hinaus das kulturelle Gedächtnis der Menschheit. Viele Inhalte, egal in welcher Medienform, sind nur eine bestimmte Zeit lang auf dem freien Markt verfügbar. Irgendwann sind Auflagen vergriffen oder Verlage nehmen die Produkte aus dem Angebot, wenn sie wirtschaftlich nicht mehr rentabel sind. Bibliotheken jedoch bewahren sie und stellen sie auch jenseits von Angebot und Nachfrage zur Verfügung.



Stadtbücherei Bamberg  
© Stadtbücherei Bamberg



Kinderbereich der Gemeindebücherei Langquaid  
© Sankt Michaelsbund, Foto: Michael Sanetra

## BIBLIOTHEKEN SIND BASIS- INFRASTRUKTUREINRICHTUNGEN

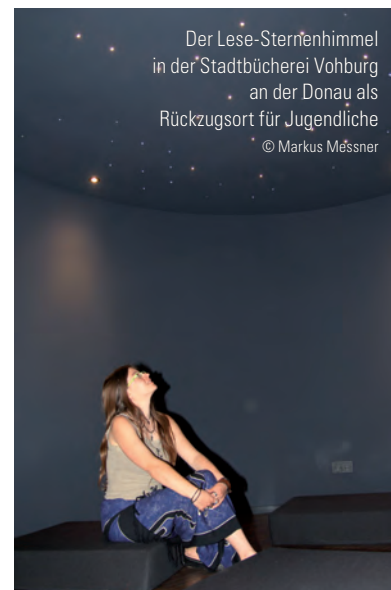
Öffentliche wie wissenschaftliche Bibliotheken spielen als Bildungseinrichtungen eine bedeutende Rolle. Sie werden als Anlaufstellen für Informations- und Wissensfragen ebenso genutzt wie als Lern- und Arbeitsräume.

Aus diesen Gründen zählen Bibliotheken zu den öffentlichen Aufgaben. Als Wirtschaftsunternehmen mit Gewinnorientierung können sie nicht betrieben werden. Sie stellen keine Konkurrenz für die Medienbranche dar, sondern dienen als Basis-Infrastruktur für die Gesellschaft – vergleichbar mit Theatern, Museen, Konzerthallen, Schwimmbädern, Sportplätzen, Straßen, Wasserwegen oder Flugplätzen.

Im Unterschied zu diesen Einrichtungen gilt für Bibliotheken aber etwas Besonderes: Sie stellen mittels ihrer Medien Inhalte zur Verfügung. Diese Inhalte repräsentieren Meinungen, Tendenzen, weltanschauliche, politische und religiöse Strömungen. Es geht um wissenschaftliche Dispute und um Meinungsbildung. Bibliotheken sind besondere Einrichtungen, die Meinungsvielfalt bieten und relevante Beiträge zur Pluralität unserer demokratischen Gesellschaft leisten. Die öffentliche Trägerschaft gewährleistet ihre Neutralität und Überparteilichkeit, weil sie damit unabhängig von Wirtschaftsinteressen sind.



Bibliothekseinführung in der  
Stadtbücherei Bamberg  
© Anja Hartmann



Der Lese-Sternenhimmel  
in der Stadtbücherei Vohburg  
an der Donau als  
Rückzugsort für Jugendliche  
© Markus Mészner



Studierende in der Universitätsbibliothek Passau  
© Universitätsbibliothek Passau

Bilderbuchzone in der  
Gemeindebücherei Perlesreut

© Sankt Michaelsbund,  
Foto: Michael Sanetra

Gleichzeitig bringen gut ausgestattete Bibliotheken der jeweiligen Region und dem Land Wettbewerbsvorteile. Sie schaffen eine der Grundlagen dafür, dass sich Bürgerinnen und Bürger gut informieren und bilden können, dass es qualifizierte Arbeitskräfte, engagierte Staatsbürgerinnen und Staatsbürger, aktive Demokratinnen und Demokraten gibt.



Die Stadtbücherei Iphofen im neuen Ortszentrum  
© Sankt Michaelsbund, Foto: Michael Sanetra



Die Fassade der Gemeindebücherei Frensdorf  
© Sankt Michaelsbund, Foto: Michael Sanetra

## EINE KOMMUNALE AUFGABE

Eine bibliotheksgesetzliche Regelung gibt es in Bayern nicht. In vielen Artikeln der Verfassung des Freistaats Bayern ist jedoch Grundlegendes zur Bildungs- und Kulturarbeit der Gemeinden und des Staates enthalten, das auch für öffentliche Bibliotheken gilt: So wird der Freistaat in Art. 3 Abs. 1 ausdrücklich als Rechts-, Kultur- und Sozialstaat definiert. In Art. 11 Abs. 2 ist den Gemeinden im Rahmen des Selbstverwaltungsgrundsatzes das Recht zugewiesen, ihre Angelegenheiten im Rahmen der Gesetze selbst zu ordnen und zu verwalten. Art. 83 Abs. 1 bestimmt den eigenen Wirkungskreis der Gemeinden und nennt hier unter anderem die örtliche Kulturpflege, das Volks- und Berufsschulwesen sowie die Erwachsenenbildung. Die Gemeindeordnung für den Freistaat Bayern weist in Artikel 57 den Gemeinden im eigenen Wirkungsbereich die Aufgabe zu, in den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit öffentliche Einrichtungen zu schaffen und zu erhalten, die nach den örtlichen Verhältnissen für das kulturelle Wohl und für die Förderung des Gemeinschaftslebens erforderlich sind.



Die Gemeindebücherei Hiltpoltstein  
© Sankt Michaelsbund, Foto: Michael Sanetra



Die Bücherei Markt Kaufering  
© Bücherei Markt Kaufering, Foto: Rudi Bille

Gemeindebibliothek  
Unterföhring  
© Gemeindebibliothek  
Unterföhring,  
Foto: Ilse Werner



## ZIELE UND ZUKUNFT

Zwischen dem gewachsenen Informations- und Bildungsauftrag der öffentlichen Bibliotheken und ihrer Ausstattung klafft jedoch eine Lücke, die es zu schließen gilt, um auch in Zukunft eine angemessene Medien- und Informationsversorgung im Land zu gewährleisten. Die Mittel sollten Schritt halten mit den deutlich gestiegenen Anforderungen und der stärkeren Nutzung der Bibliothek. Die ungebrochene Publikationsflut und der Medienwandel verschärfen diese Situation noch.

Die öffentlichen Bibliotheken sollen zu modernen, leistungsfähigen Einrichtungen entwickelt und landesweit zu einem engmaschigen Bibliotheksnetz

mit regionalen Verbundstrukturen verknüpft werden – das sind die verbandspolitischen Ziele, die eine gleichwertige Versorgung der Bevölkerung in allen Teilen des Landes gewährleisten sollen. In Städten ebenso wie in ländlichen Regionen sollen zeitgemäße Bibliotheksdienstleistungen, Medien und Informationen für jeden zugänglich sein.

Dazu dient auch die Zusammenarbeit der öffentlichen Bibliotheken mit den Einrichtungen der Bayerischen Staatsbibliothek und den wissenschaftlichen Bibliotheken. So soll mittel- und langfristig eine Bibliothekslandschaft entstehen, die zwar die unterschiedlichen regionalen Gegebenheiten berücksichtigt, die aber generell gemeinsame Ziele verfolgt und nach gleichen Grundsätzen arbeitet.

### Vorschläge zur Weiterentwicklung

- Bibliotheken sind eine öffentliche Aufgabe, denn sie schaffen für alle Bevölkerungsgruppen den Zugang zu Inhalten und Informationen. Die Gesellschaft muss sich Bibliotheken leisten.
- Die öffentlichen Bibliotheken sollten so ausgestattet und organisiert sein, dass alle Bürgerinnen und Bürger in angemessener Zeit die für Bildung, Information und Unterhaltung benötigten Medien und Informationen erhalten können.
- Öffentliche Bibliotheken und Büchereien brauchen eine sachgerechte und verlässliche finanzielle Ausstattung.
- Zusätzliche Mittel zur Einbeziehung elektronischer Medien in das Angebot der öffentlichen Bibliotheken und Büchereien sollten bereitgestellt werden.
- Zum Aufbau eines leistungsfähigen landesweiten Bibliotheksnetzes gehören neben leistungsfähigen Bibliotheken vor Ort auch Nachweisinstrumente für die Bestände der öffentlichen Bibliotheken und Schulbibliotheken im regionalen Rahmen. Zudem ist eine zeitgemäße Ausstattung mit vernetzten und leistungsfähigen IT-Systemen nötig.
- Bei den hauptberuflich-fachlich geleiteten öffentlichen Bibliotheken in mittleren und größeren Städten und Gemeinden sollten mittel- und langfristig alle Bereiche – Bestand, Personal und Dienstleistungsportfolio – auf- und ausgebaut werden.
- Die Leistungsfähigkeit der neben- und ehrenamtlich geleiteten Bibliotheken in kleinen Orten sollte gestärkt werden.
- Die systematische Sprach- und Leseförderung sollte als zentrale Aufgabe der Bibliotheken gefördert werden. Dazu dient auch die Verstärkung der Bildungspartnerschaften von Bibliotheken mit Schulen und Kindergärten.
- Kooperation, Vernetzung und Verbundlösungen von Bibliotheken aller Trägerschaften müssen vorangetrieben werden.









11

**FAZIT: BIBLIOTHEKEN -  
WORAUF ES ANKOMMT**

## FAZIT: BIBLIOTHEKEN – WORAUF ES ANKOMMT

Keine Kultur- und Bildungseinrichtung in Deutschland hat jährlich mehr Besucherinnen und Besucher als die Bibliotheken. In die bayerischen Bibliotheken kommen ca. 132.000 Menschen am Tag. Mit den Besucherinnen und Besuchern der bayerischen Bibliotheken könnte man somit die Allianz Arena in München jeden Tag mehr als eineinhalb Mal füllen. Sie suchen die einzigartige Atmosphäre aus Privatheit und Öffentlichkeit, den Mix traditioneller gedruckter Bestände und moderner digitaler Möglichkeiten.



Teilbibliothek Maschinenwesen der TU München in Garching

© TUM Fotostelle

Aufgrund ihrer herausragenden Breitenwirkung brauchen die Leistungen der bayerischen Bibliotheken eine finanziell, personell, räumlich und technisch ausreichende Unterstützung. Nur so tragen sie weiterhin zur Steigerung der Leistungsfähigkeit des Freistaats Bayern und seiner erfolgreichen Zukunftsgestaltung bei, denn

- Bibliotheken sind ein unverzichtbarer Teil unserer Bildungsinfrastruktur. Sie gestalten die Zukunft unserer Wissensgesellschaft mit, denn sie eröffnen allen Menschen Zugang zu Wissen und Information und sichern damit Chancengleichheit.
- Bibliotheken fördern kulturelle Identität und sind sozial integrierend. Sie wirken der digitalen Spaltung der Gesellschaft entgegen und tragen zum Abbau des Stadt-Land-Gefälles bei. Land und Kommunen gewährleisten die Leistungsfähigkeit der Bibliotheken, stützen sie und bauen sie weiter aus.
- Bibliotheken erreichen Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus bildungsfernen Milieus und helfen, gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen.
- Bibliotheken begleiten mit ihren Angeboten zum Erlangen und Erhalten von Lese-, Sprach- und Medienkompetenz lebenslanges Lernen in Aus- und Fortbildung.



Die Stadtbibliothek  
Vohburg  
© Stadtbibliothek Vohburg,  
Foto: Klaus Müller

- Bibliotheken sind unerlässliche Partner für Wissenschaft, Forschung und Lehre und schaffen kooperativ innovative Dienstleistungen, die den Wissenschaftsstandort Bayern stärken.
- Bibliotheken leisten mit ihren Angeboten einen unverzichtbaren Beitrag zur Ausbildung des Nachwuchses an Fach- und Führungskräften für die bayerische Wirtschaft.
- Bibliotheken bewahren und erhalten mit ihren wertvollen Beständen verantwortungsvoll bayerisches Kulturerbe. Das gilt sowohl für die Bayerische Staatsbibliothek und die „alten“ Universitätsbibliotheken als auch für die regionalen Staatlichen Bibliotheken, die mit ihren Beständen für die kulturelle Identität ihrer Region sorgen.
- Bibliotheken bieten mit ihren elektronischen Katalogen, Datenbanken, Digitalen Bibliotheken und Portalen unverzichtbare Dienstleistungen in der digitalen Welt an.
- Bibliotheken bleiben aber auch immer reale Orte der Begegnung und des Austauschs zwischen Menschen, die in der globalisierten Wissensgesellschaft zunehmend an Bedeutung gewinnen. Gerade im Zeitalter der Digitalisierung sind öffentlich zugängliche Räume der Kommunikation und Kooperation, der Konzentration und Kontemplation für Menschen mindestens so wichtig wie der freie Zugang zur weltweiten Information.

Die Staats- und Stadtbibliothek Augsburg

© SuStB Augsburg, Foto: Eckhart Matthäus





OTHEA

THEATRE DE L'OPERA

THEATRE DE L'OPERA

THEATRE DE L'OPERA

THEATRE DE L'OPERA

THEATRE DE L'OPERA

THEATRE DE L'OPERA

THEATRE DE L'OPERA

THEATRE DE L'OPERA

THEATRE DE L'OPERA

THEATRE DE L'OPERA

# KONTAKTE UND INFORMATIONEN

## **Bayerischer Bibliotheksverband (BBV) im Deutschen Bibliotheksverband**

[www.bibliotheksverband.de/landesverbaende/bayern.html](http://www.bibliotheksverband.de/landesverbaende/bayern.html)

## **Bayerische Staatsbibliothek**

Ludwigstraße 16 · 80539 München  
[www.bsb-muenchen.de](http://www.bsb-muenchen.de)

## **Bibliotheksverbund Bayern (BVB)/ Verbundzentrale**

Bayerische Staatsbibliothek  
Verbundzentrale des Bibliotheksverbundes  
Bayern  
Ludwigstraße 16 · 80539 München  
[www.bib-bvb.de](http://www.bib-bvb.de)

## **Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen**

Bayerische Staatsbibliothek  
Landesfachstelle für das öffentliche  
Bibliothekswesen  
Kaulbachstraße 19 · 80539 München  
[www.oebib.de](http://www.oebib.de)

## **Sankt Michaelsbund**

Sankt Michaelsbund, Landesverband Bayern e.V.  
Herzog-Wilhelm-Straße 5 · 80331 München  
[www.st-michaelsbund.de](http://www.st-michaelsbund.de)

## **Universitätsbibliotheken in Bayern**

[www.unibibliotheken-bayern.de](http://www.unibibliotheken-bayern.de)

## **Bibliotheken der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften**

[www.bib-bvb.de/web/bhb/home/](http://www.bib-bvb.de/web/bhb/home/)

## **Die regionalen Staatlichen Bibliotheken in Bayern**

[www.regionalbibliotheken-bayern.de](http://www.regionalbibliotheken-bayern.de)

## **Berufsverband Bibliothek und Information (BIB)/Landesgruppe Bayern**

[www.bib-info.de/landesgruppen/bayern.html](http://www.bib-info.de/landesgruppen/bayern.html)

## **Verein Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare**

[www.vdb-online.org/landesverbaende/by/](http://www.vdb-online.org/landesverbaende/by/)

## **Bibliotheksakademie Bayern (BAB)**

Bayerische Staatsbibliothek  
Bibliotheksakademie Bayern  
Kaulbachstraße 11 · 80539 München  
[www.bsb-muenchen.de/die-bayerische-staatsbibliothek/aus-und-fortbildung/bibliotheksakademie-bayern/](http://www.bsb-muenchen.de/die-bayerische-staatsbibliothek/aus-und-fortbildung/bibliotheksakademie-bayern/)

## **Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Bayern**

(künftig: Hochschule für den öffentlichen  
Dienst in Bayern)

Königinstraße 11 · 80539 München  
[www.fhvr-aub.bayern.de](http://www.fhvr-aub.bayern.de)

## **Zuständige Stelle für die Ausbildung der Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste**

Bayerische Staatsbibliothek  
Zentrale Administration/Zuständige Stelle  
Ludwigstraße 16 · 80539 München  
[www.bsb-muenchen.de/die-bayerische-staatsbibliothek/aus-und-fortbildung/fachangestellte-fuer-medien-und-informationsdienste/ansprechpartner/](http://www.bsb-muenchen.de/die-bayerische-staatsbibliothek/aus-und-fortbildung/fachangestellte-fuer-medien-und-informationsdienste/ansprechpartner/)

## **Kulturfonds Bayern**

Förderung von Projekten und Investitionen  
bei Bibliotheken  
[www.km.bayern.de/kulturfonds](http://www.km.bayern.de/kulturfonds)



Universitätsbibliothek Bamberg

© UB Bamberg

# IMPRESSUM

Der Text dieser Broschüre wurde am 21.06.2016 als „Bayerischer Bibliotheksplan“ vom Bayerischen Ministerrat beschlossen. Er basiert auf einem Vorschlag, den der Bayerische Bibliotheksverband erarbeitet hat.

**Herausgeber:** Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, Referat Öffentlichkeitsarbeit und Referat Bibliotheken, Archive und Literaturförderung, Salvatorstraße 2, 80333 München

**Bildredaktion:** Dr. Elisabeth Donoghue

**Gestaltung:** atvertiser GmbH, München

**Bildnachweis:** Titelseite: BSB, Foto: H.R. Schulz; Seite 13: fotolia; weitere Bildnachweise sind jeweils direkt beim Foto angeführt; Auflösung der Kürzel: BSB: Bayerische Staatsbibliothek; FAU: Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg; IJB: Internationale Jugendbibliothek; IfZ: Institut für Zeitgeschichte LMU: Ludwig-Maximilians-Universität München; Landesfachstelle: Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen; OTH: Ostbayerische Technische Hochschule; StB: Staatsbibliothek; StMBW: Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst; StuStB: Staats- und Stadtbibliothek; TU: Technische Universität; TUM: Technische Universität München

**Druck:** Gebrüder Geiselberger GmbH, Altötting

**Stand:** September 2016

**Hinweis:** Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

Wegen der leichteren Lesbarkeit umfassen Bezeichnungen von Personengruppen in der Regel weibliche und männliche Personen.



**BAYERN | DIREKT** ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Telefon 089 12 22 20 oder per E-Mail unter [direkt@bayern.de](mailto:direkt@bayern.de) erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.